Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

62. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 7mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbestellpreis 2 RM monatlich. Ersatzansprüche können bei Störungen im Erscheinen infolge höherer Gewalt nicht gestellt werden. Druck und Verlag: Geschw. Schmitz in Castrop-Rauxel. Hauptschriftleiter, verantwortlich für den Textteil: Franz Josef Pruys in Castrop-Rauxel. Anzeigenleiter: Wilhelm Welter in Castrop-Rauxel. DA. I. 36 1815. Sa.-Nr. 2151 Castrop.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Textanzeigen 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom R. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 2. Für Platzwünsche, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen, sowie für undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen-Annahme 4 Uhr nachm. tags zuvor. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Castrop-Rauxel.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 49 | Mittwoch, den 19. Februar | 1936

Unruhen in Paraguay

Die Regierung gestürzt — Der Präsident der Republik und der Oberbefehlshaber der Armee sind geflüchtet

dnb. **Buenos Aires**, 18. Febr. Am Montagabend waren über Montevideo Meldungen nach Buenos Aires gelangt, nach denen in Paraguay ein Aufstand ausgebrochen sein sollte. Diese Meldungen waren zunächst nicht nachprüfbar, da alle Verbindungen nach Asuncion gestört waren. Auch die paraguayische Gesandtschaft in Buenos Aires war ohne Verbindung.

Gegen Mitternacht bestätigten Meldungen aus den paraguayischen Städten Villarica und Encarnacion, die über die argentinische Grenzstadt Posadas eintrafen, daß in Asuncion ein Aufstand ausgebrochen ist. Nach diesen Berichten ist die Lage in der paraguayischen Hauptstadt sehr ernst. Die Straßen sind Schauplatz mehrerer Schießereien. Die Führer des Aufstandes, der auf Unzufriedenheit unter den Offizieren des Heeres zurückgeführt wird, sollen angeblich die Obersten Smith und Recalde sein, die sich im Chaco-Krieg sehr ausgezeichnet haben. Die Telephon- und Telegraphenleitungen rund um die Hauptstadt sollen zerstört worden sein.

Die Militärrevolte hat zum Sturz der Regierung geführt. Im Laufe der Nacht zum Dienstag sind die regierungstreuen Truppen zu den Revolutionären übergegangen.

Der Präsident der Republik, Ayala, und der Oberbefehlshaber der Armee, General Estigarribia, sind geflüchtet. Sie befinden sich vermutlich an Bord eines regierungstreuen Flußkanonenbootes. Außenminister Dr. Riart wurde von den Aufständischen verhaftet und in der Schule der Militärflieger gefangen gesetzt.

Nach den schweren Kämpfen am Montag, in die auch Artillerie und Kanonenboote eingriffen, herrscht Dienstag in der Hauptstadt Paraguays wieder Ruhe.

Rücktritt des Präsidenten Ayala

Die aufständischen Truppen sind am Dienstagabend völlig Herren der Lage. Sie haben den öffentlichen Dienst in ihrer Hand. Staatspräsident Ayala, der sich an Bord des Kanonenbootes „Paraguay" aufhält, hat seinen Rücktritt erklärt. Die Aufständischen haben die Bürgschaft für das Leben und die Freiheit Ayalas übernommen.

Kommunistische Wühlereien in Südamerika

dnb. **Santiago de Chile**, 18. Febr. Ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen dem brasilianischen Kommunistenführer Carlos Prestes und dem chilenischen Senator Grove, der Anhänger der Marxisten ist, wurde am Montag veröffentlicht. Dieser Schriftwechsel beweist den engen Zusammenhang zwischen dem Aufstand in Brasilien und der Streikbewegung in Chile.

Der chilenische Verteidigungsminister beglückwünschte Heer, Marine und Fliegerei wegen ihrer vorbildlichen Haltung während der Streikbewegung.

Der Eisenbahnerstreik kann als beendet angesehen werden. Die Leitung der Eisenbahnen wird demnächst an die Zivilbehörden zurückgegeben werden. — Der für Montag von den Gewerkschaften ausgerufene allgemeine Ausstand der Schauerleute und Hafenarbeiter ist nicht zustande gekommen, da der größte Teil der Arbeiter zur Arbeit erschienen ist. Lediglich im Hafen von Talcahuano wird ein Teilstreik fortgesetzt.

Schießerei in Spanien

Zusammenstöße zwischen Polizei und Kundgeber — Ein Toter

dnb. **Madrid**, 18. Febr. Die Gewerkschaften in Saragossa, über das die spanische Regierung in Anbetracht der feindlichen Haltung der Arbeiterschaft Kriegszustand verhängt hat, erklärten den Generalstreik.

Der sozialdemokratische Arbeiterverband U. G. T. sowie der syndikalistische C. N. T. organisierten eine Kundgebung in den Straßen der Stadt, um die sofortige Freilassung sämtlicher Strafgefangenen zu verlangen.

Die Polizei löste den Demonstrationszug auf. Sie wurde von den Dächern aus beschossen. Die Polizei machte ihrerseits von der Waffe Gebrauch. Eine Person wurde bei der Schießerei getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt.

Lawine vernichtet Siedlung

Ein Goldgräberdorf in 3600 Meter Höhe vernichtet

dnb. **Newyork**, 18. Febr. **Ein schweres Lawinenunglück ereignete sich im Gebiete des Rio Mancos im Staate Colorado. Eine große Lawine ging über eine teilweise verlassene Goldgräbersiedlung hinweg, die in 3600 Meter Höhe an einem Steilhang angelegt war. Mehrere Häuser wurden von den Schneemassen in die 500 Meter tiefe Schlucht des Flusses gerissen. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht fest. Bisher wurden sechs Todesopfer geborgen. Elf Verletzte suchten auf einem Felsblock Zuflucht, der jedoch durch die Lawine so gelockert wurde, daß Absturzgefahr besteht.**

Ergebnis der spanischen Wahlen

Endgültige Zahlen erst am Donnerstag, da Nachwahlen erforderlich

dnb **Madrid**, 18. Februar. Die vorläufigen schätzungsweisen Ergebnisse der spanischen Landtagswahlen lauten wie folgt:

Katholische Volksaktion (Ceda)	120
Spanische Erneuerungsbewegung	13
Traditionslisten	11
Agrarier	12
Unabhängige	12
Rechtsparteien	168
Katalanische Rechte (Liga)	10
Radikale	5
Eigentliches Zentrum (Portelisten, Progressisten und Unabhängige)	21
Mauristen	2
Baskische Nationalisten	3
Zentrumsparteien	41
Republikanische Union	27
Linksrepublikaner	63
Sozialdemokraten	77
Katalanische Linke (Esquerra)	22
Kommunisten	11
Syndikalisten	2
Katalanische Union	5
Verschiedene andere katalanische Linksgruppen	7
Valencianische Esquerra	1
Unabhängige	5
Föderalisten	1
Linksparteien	221

Bei dieser Aufstellung ist zu berücksichtigen, daß noch 42 Sitze fehlen.

Ruhe im Lande

Der spanische Ministerpräsident teilte mit, daß das endgültige Wahlergebnis nicht vor Donnerstag bekannt sein würde, da in einigen Orten die Wahlhandlung wiederholt werden müsse.

Die Ordnung sei in den spanischen Städten, aus denen gestern Gefängnisrevolten gemeldet wurden, völlig wiederhergestellt. In dem städtischen Gefängnis von Burgos hätten die Sträflinge heute noch rebelliert, ihre Freilassung verlangt und den Gefängnisdirektor zu ihrem Gefangenen gemacht. Die Revolte sei jedoch in Anwesenheit des Gouverneurs durch ein starkes Polizeiaufgebot bald wieder unterdrückt worden.

Aus gutunterrichteter Quelle verlautet, daß die Linksparteien nach den bisherigen Zählungen mit 251 Sitzen rechnen können, und daß die Machtübergabe an sie durch die Regierung voraussichtlich am Freitag erfolgen wird.

Mustergültige Organisation

Begeisterung französischer und amerikanischer Sportführer

dnb. **Paris**, 18. Febr. Die leitenden Persönlichkeiten der verschiedenen französischen Sportverbände sind am Montag, aus Garmisch-Partenkirchen kommend, wieder in Paris eingetroffen. Alle waren ausnahmslos sowohl von der Organisation der Winterolympiade als auch von dem Empfang begeistert, der ihnen in Garmisch zuteil wurde.

Der Vorsitzende des französischen Olympia-Ausschusses, Armand Massard, erklärte einem Vertreter des „L'Auto", daß die deutsche Organisation der Winterspiele vom ersten bis zum letzten Augenblick geradezu unvergleichlich gewesen sei. Der Empfang, der den Franzosen zuteil geworden sei, habe sie tief bewegt, vor allem der Beifall, den die französische Abordnung gelegentlich des Vorbeimarsches der Sportler durch die Zuschauer erhalten habe. Diese spontane Kundgebung sei im weiteren Verlauf der Spiele von den besten Beziehungen zwischen den Leitern des deutschen und französischen Sports begleitet gewesen.

Der Generalsekretär des französischen Olympia-ausschusses, Delarbre, erklärte, die Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen sei eine wundervolle Kundgebung dafür gewesen, was die Kraft eines Staates leisten könne, wenn sie in den Dienst des Sportes gestellt ist. Das Beispiel, das man in Garmisch gegeben habe, müsse allen Franzosen eine Lehre sein.

Der Vorsitzende des Boxsportverbandes, Beamish, äußerte sich gleichfalls sehr lobend über die vorzügliche Organisation der Winterspiele, die geradezu bewundernswert gewesen sei. Noch niemals seien olympische Winterspiele so gut organisiert gewesen. Man müsse allerdings hinzufügen, daß die Reichsregierung sportlich eingestellt sei und daß der Reichssportführer seine Aufgabe angesichts des guten Willens der Regierung wesentlich erleichtert gesehen habe. Der Empfang der Franzosen in Garmisch-Partenkirchen sei nicht nur gut, sondern herzlich gewesen.

Einige Mitglieder der französischen Eishockeymannschaft äußerten sich ebenfalls sehr anerkennend über ihre Aufnahme in Garmisch: sie hätten den Eindruck gehabt, als ob sie die Lieblinge des deutschen Publikums gewesen seien. Man müsse aber auch feststellen, welche Disziplin und welche Liebe zum Sport nicht nur bei den deutschen Sportlern, sondern auch in führenden deutschen Kreisen zu finden sei.

Der Sonderberichterstatter des „L'Auto" in Garmisch-Partenkirchen sagt in einem Rückblick auf die Winterspiele, daß die deutsche Organisation über jedes Lob erhaben gewesen sei. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" erklärt, daß die 4. Olympischen Winterspiele für Deutschland eine prächtige Propaganda dargestellt hätten; Deutschland habe der Welt seine Beherrschung in der Kunst der Organisation bewiesen.

Als erster Augenzeuge der Olympischen Winterspiele kehrte der Schatzmeister des Olympischen Komitees der Vereinigten Staaten, Gustav Kirby, auf der „Europa" aus Garmisch-Partenkirchen zurück. Auf Fragen von Pressevertretern äußerte er sich so begeistert über Garmisch-Partenkirchen und über das Reichssportfeld in Berlin, daß die Zeitungen berichten, „er sprach beinahe in Versen". Weiter sagte er, die Anlagen für die olympischen Spiele im Sommer seien unbeschreiblich. Er habe in seinem Leben nichts Derartiges gesehen und hätte der Versuchung nicht widerstehen können, auf der Aschenbahn des Stadions einen kleinen Sprint zu machen: so schön sei sie. In Garmisch-Partenkirchen sei das olympische Ideal in jeder Hinsicht hochgehalten worden. Zum Schluß sagte Kirby: „Aber ich lasse die anderen erzählen, was sie gesehen haben. Ich bin überzeugt, daß kein einziger einen nachteiligen Bericht aus Garmisch-Partenkirchen zurückbringen wird."

Die Gliederungen der Partei rüsten zu Wintersportkämpfen

Mannschaften der SA, SS, des NSKK und der HJ kämpfen am 29. Februar und 1. März in Oberschreiberhau

Während Deutschland noch unter dem Eindruck der abgeschlossenen IV. Olympischen Winterspiele steht, werden in aller Stille die Vorbereitungen für ein neues sportliches Ereignis getroffen, das verdient, die Aufmerksamkeit des ganzen Reiches auf sich zu lenken. Unter der Parole: „Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP." führen SA., SS., NSKK. und HJ. gemeinsam am 29. Februar und 1. März in Oberschreiberhau im Riesengebirge einen wintersportlichen Wettbewerb großen Ausmaßes durch.

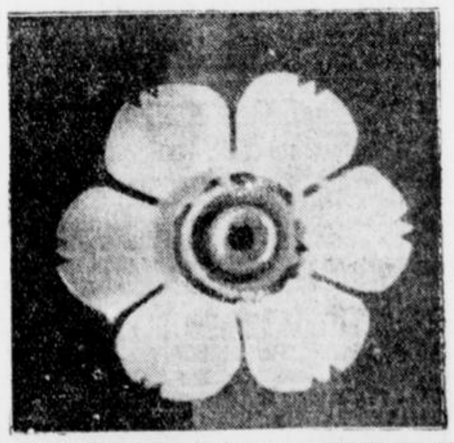
Die Eigenart dieser Wettkämpfe besteht in der Betonung der gemeinsamen Leistung. Es sollen nicht Einzel-Rekorde erzielt werden, sondern unter dem Gesichtspunkt der Kameradschaftlichkeit Mannschaftsleistungen von gutem Durchschnitt erstrebt werden. Diese Zielsetzung ist von dem Gedanken getragen, daß die in der Kampfzeit geborene Geschlossenheit der soldatischen Kämpfer der NSDAP. eine feststehende Ueberlieferung ist und auf allen Gebieten zum Ausdruck kommen soll.

Es steht heute schon fest, daß die Veranstaltung, deren verantwortliche Leitung in den Händen des Reichssportführers, SA.-Gruppenführer von Tschammer und Osten, liegt, durch die Anwesenheit maßgebender Persönlichkeiten aus Partei und Staat besondere Bedeutung erhält.

Der Organisationsstab der Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP. hat in Oberschreiberhau im Riesengebirge (Hotel Schenkenstein, Fernruf 156) seine Arbeiten bereits aufgenommen.

Der Bundesrat verbietet Organisationen der NSDAP in der Schweiz

dnb. Bern, 18. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: „Der Bundesrat hat auf Grund eines Berichtes der Bundesanwaltschaft und auf Antrag des Justiz- und Polizeidepartements beschlossen, eine Landesleitung und Kreisleitungen der NSDAP in der Schweiz in irgendeiner Form in Zukunft nicht mehr zuzulassen. Die grundsätzliche Frage der weiteren Zulassung von ausländischen politischen Vereinigungen in der Schweiz wird dem Justiz- und Polizeidepartement in Verbindung mit dem politischen Departement zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen."



Die letzte Winterhilfsplakette des WHW 1935/36
In der Reichsstraßensammlung am 1. März wird diese Narzisse aus Kunstharz für das Winterhilfswerk verkauft. (Scherl — M.)

Gegen den politischen Mißbrauch kirchenamtlicher Blätter

dnb. **Berlin**, 18. Febr. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hatte bisher auf Grund einer ihm gesetzlich zustehenden Befugnis die katholischen und evangelischen Zeitschriften, die zur Veröffentlichung der kirchenamtlichen Anordnungen und der sonstigen die geistliche Leitung der Gläubigen betreffenden Verfügungen bestimmt sind, von der Anwendung des Schriftleitergesetzes ausgenommen.

Leider ist diese Befreiung von einer großen Anzahl kirchenamtlicher Blätter beider Konfessionen dazu mißbraucht worden, um entgegen der vorgenannten ausdrücklichen Einschränkung gleichwohl über politische Dinge zu berichten, politische Stellungnahmen zu veröffentlichen, Maßnahmen der Regierung zu glossieren oder zu kritisieren und durch die Art der Veröffentlichung verächtlich zu machen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat sich daher veranlaßt gesehen, die Reichspressekammer darauf hinzuweisen, daß die Freistellung von den Vorschriften des Schriftleitergesetzes in Zukunft nur noch für solche kirchlichen Zeitschriften gelten kann, die sich streng an die Bestimmung halten, daß sie nur kirchenamtliche Anordnungen und sonstige kirchliche, die geistliche Leitung der Gläubigen betreffende Verfügungen wiedergeben würden.

Zeitschriften, die sich hierauf nicht beschränken, sind als politische Zeitschriften anzusehen und unterliegen den Bestimmungen des Schriftleitergesetzes. Sie dürfen daher nur noch unter Verantwortung eines in die Berufsliste eingetragenen Schriftleiters erscheinen.

Unterredung Mussolini — Drummond

dnb. **Rom**, 18. Febr. Mussolini empfing am Dienstagabend den englischen Botschafter in Rom, Drummond, zu einer längeren Unterredung.

Ferner empfing Mussolini den Gouverneur von Libyen, Marschall Balbo, zu einer Besprechung, in der Balbo ihm ausführlich über die allgemeine Lage in der von ihm verwalteten Kolonie berichtete.

Siegesfeiern in Italien

dnb. **Rom**, 18. Febr. Der Sieg von Amba Aradam wurde am Dienstag in ganz Italien mit reichem Flaggenschmuck gefeiert. In Rom fand ein Aufmarsch der Studenten statt. Lange Kolonnen durchzogen, Siegeslieder und Spottverse auf den Negus singend, die Straßen, um sich abschließend auf der Piazza Venezia zu versammeln und in stürmische Hochrufe auf den Duce auszubrechen. Auf die sich immer wiederholenden Rufe hin zeigte sich Mussolini zweimal auf dem Balkon seines Regierungspalastes. Auch die heutige Presse ist ganz mit Einzelschilderungen über den Verlauf der siegreichen Schlacht gefüllt.

„Temps" rät Italien zum Frieden

dnb. **Paris**, 18. Febr. „Temps" bespricht den italienischen Sieg im Süden von Makalle und die Schlacht bei Enderta, wobei er den Italienern nahelegt, angesichts des jüngsten Waffenerfolges die Möglichkeit des Friedensschlusses ernstlich ins Auge zu fassen.

Trotz aller Nachrichten von bevorstehenden unmittelbaren Verhandlungen zwischen Rom und Addis Abeba sprächen doch alle Anzeichen auf abessinischer Seite davon, daß der Negus weiterhin entschlossen sei, sein Land zu verteidigen. Die Möglichkeit einer baldigen Beilegung des Streitfalles dürfte darum aber nicht aus dem Auge verloren werden. Die Tatsache, daß Italien gewisse militärische Erfolge zu verzeichnen habe, bilde für Verhandlungen einen guten Boden. Das Interesse der europäischen Politik, aber auch das Italiens, müsse nach wie vor auf eine baldige Beilegung des Streites gerichtet sein. Italien könne sich nun nach seinem Siege dazu bereitfinden, in Verhandlungen einzutreten, ohne irgendeine Erniedrigung zu befürchten; es müsse aber selbst den ersten Schritt tun. Die Vorschläge des Fünferausschusses in Genf und die Leitsätze des Laval-Hoare-Planes bildeten weiterhin eine wertvolle Grundlage, da sie durch einen genügend weitgespannten Rahmen eine für alle Beteiligten ehrenvolle Lösung gewährleisteten.

Englisches Weißbuch

dnb. London, 18. Febr. Der Bericht des Genfer Sachverständigenausschusses über die Verhängung einer Oelsperre gegen Italien ist am Dienstag in London als Weißbuch veröffentlicht worden. Es enthält über die bereits seinerzeit aus Genf gemeldeten Einzelheiten hinaus nur einige wenige neue Gesichtspunkte. Die Sachverständigen sind z. B. der Ansicht, daß die Oelförderung in Albanien nicht groß genug sei, um die Lage wesentlich zu beeinflussen, abgesehen davon, daß das albanische Oel schlecht sei. Auch wenn es möglich sein sollte, den inneritalienischen Verbrauch an Oel und Benzin einzuschränken oder durch Benutzung von Ersatzmitteln unabhängiger zu machen, so würde nach Ansicht der Sachverständigen immer noch eine große Menge eingeführt werden müssen.

London — Dublin

Die starke, oft entscheidende Stellung, die Handel und Wirtschaft im zwischenstaatlichen politischen Leben einnehmen, läßt kaum überraschen, wenn, wie das jetzt geschieht, das soeben zwischen England und Irland abgeschlossene Handelsabkommen als ein Schritt vorwärts zur Besserung der politischen Beziehungen zwischen London und Dublin angesehen wird. Voreilig aber wäre es, die neue Abmachung zwischen beiden Regierungen als bewußte Geste von Bestrebungen zu werten, die solchem Ziele entgegen führen. Es ist ja nicht die erste Anbahnung zwischen dem Wirtschaftsleben beider Länder. Vor einem Jahre ungefähr war das sogenannte Vieh-Kohle-Abkommen getroffen worden. Und wenn die damalige Absprache jetzt von einem konkreteren Abkommen allgemeinerer Art abgelöst wird, so muß darin eine Zwangsläufigkeit erblickt werden, die ihr Motiv in den guten Erfahrungen hat, die mit jener Absprache gemacht worden sind. Dem Ueberfluß an Vieh, an dem die irische Landwirtschaft krankte, ist dadurch ein breiter Abzugskanal entstanden, der sich nicht weniger günstig auswirkte als die gleichzeitig damit verbundene Absatzerweiterung für die englische Kohle.

Mit dem neuen Abkommen, das einige Zollschranken umlegt oder doch mindestens mäßigt, hat also die vorjährige Vereinbarung eine Erweiterung erfahren.

Selbst wenn man der Londoner Erklärung, daß keinerlei Vorgespräche für ein politisches Abkommen eröffnet worden wären, restlos zustimmt, so ist doch genügend bekannt, daß dem neuen Chef des Dominionsministeriums Malcolm Macdonald von jeher um eine Vereinigung der irisch-englischen Streitfrage zu tun ist. Es fragt sich nur, ob dieser Streit im Laufe der Jahre nicht auf der einen oder anderen Seite ein Ausmaß von Erbitterung erreicht hat, das eine lange Zeit für die Aussöhnung erfordert. Ein Rückblick auf das Jahr 1921 bringt schließlich in Erinnerung, daß damals nach de Valeras Vorschlag selbst ein unabhängiges Irland den englischen König als Oberhaupt anerkennen, sich also als Kronland betrachten würde. Als die Regierung de Valera im Jahre 1932 Cosgraves Regime ablöste, forderte sie dagegen eine völlig unabhängige Republik Irland, die keinem ausländischen Könige den Treueid leisten könne. Wenn auch die irische Regierung der Königsfamilie beim Tode Georgs V. ihr Beileid ausgesprochen hat, so zeigt doch das Fernbleiben bei den Beisetzungsfeierlichkeiten, daß sie zur Königsfrage noch auf dem Standpunkte von 1932 steht.

Die Beziehungen zwischen Irland und England werden darüber hinaus, also abgesehen von der Unabhängigkeitsfrage, von eigenen irischen Angelegenheiten bestimmt. Zwischen den sechs Ulster-Provinzen und den 26 Grafschaften, die der irische Freistaat umfaßt, bestehen wirtschaftliche, kulturelle und konfessionelle Gegensätze, die vorläufig Irland noch zu einer ewig unruhigen Insel machen. In erbitterten Kämpfen wurden diese Gegensätze ausgetragen, die letzten Opfer waren am 12. Juli, dem Erinnerungstage an die Schlacht am Boyne-Flusse, zu beklagen, und so ist es möglich, daß diese harten inneren Kämpfe erst in Vergessenheit geraten müssen, um einer Aussöhnung zwischen London und Dublin den Boden zu bereiten.

Katholischer Widerstand gegen das neue englische Erziehungsgesetz

dnb. **London**, 18 Febr. Einige Teile des neuen englischen Erziehungsgesetzes, das vor wenigen Tagen vom Unterhaus verabschiedet wurde, haben beträchtlichen Widerstand unter den englischen Katholiken hervorgerufen. Der katholische Erzbischof von England, Dr. Hinsley, fordert die Regierung offen heraus, indem er in Birmingham erklärte, daß zwei Bestimmungen des Gesetzes, die die Zulassung nichtkonfessioneller Lehrer an den katholischen Schulen vorsähen, für die Katholiken unannehmbar seien. Sie müßten an dem unverrückbaren Grundsatz festhalten, daß die Kinder katholischer Eltern in katholische Schulen gehen und von katholischen Lehrern unterrichtet werden sollten.

Mexiko-Stadt. Zu ernsten Unruhen kam es am Montag in der Stadt Mazatlan im Staate Sinaloa. Die Stadtverwaltung hatte den Schlachthof als einen lebenswichtigen Betrieb erklärt, in dem ein Streik nicht geduldet werden könne. Die Streikenden zogen daraufhin vor den Schlachthof und es kam zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Dabei wurden vier Personen getötet und mehrere verletzt.

Debatte um den Sowjetpakt

Die Ratifizierungsaussprache in der Kammer — Die Rechte gegen das Sowjetbündnis

dnb **Paris**, 18 Febr. Die Kammeraussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes eröffnete am Dienstagnachmittag der rechtsgerichtete Abgeordnete Vallat. Nach einem Ueberblick über die früheren Pakte wies er darauf hin, daß der vorliegende französisch-sowjetrussische Pakt nicht mit den alten Bündnissen verglichen werden könne. Bisher seien Bündnisse immer nur zwischen Ländern, also geographisch bestimmten Einheiten abgeschlossen worden, diesmal jedoch verhandele Frankreich nicht mit einem Lande, sondern mit der Dritten Internationale, die sich auf andere Gebiete als auf das gegenwärtige Sowjetrußland ausdehnen könnte. Der Abgeordnete betonte dann, daß der militärische Beistand Sowjetrußlands nicht verglichen werden könne mit dem etwaigen Beistand, den Frankreich gegebenenfalls zu leisten hätte.

Es würden mindestens sechs Wochen vergehen, bis die sowjetrussische Armee an der russischen Grenze zusammengezogen wäre, und dann müßte sie noch durch vier neutrale Staaten marschieren, um mit der deutschen Armee in Berührung zu gelangen.

Der italienisch-abessinische Krieg habe bewiesen, daß eine Luftflotte zwar zur Aufklärung eingesetzt werden könne, nie aber feindliches Land besetzen könne. Die russischen Flugzeuge müßten viele hundert Kilometer zurücklegen, um Deutschland zu erreichen. Die Behauptung, daß die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes im Interesse der Kleinen Entente liege, träfe nicht zu; wäre dies der Fall, so könne Deutschland annehmen, daß man es einkreisen wolle.

Vallat glaubt nicht an einen baldigen deutsch-französischen oder deutsch-russischen Krieg, ist aber der Ansicht, daß der vorliegende Pakt einen Streit zwischen dem Panslavismus und dem Pangermanismus beschleunigen würde.

Der Abgeordnete Marcel Hérauld (rechte Mitte) äußerte sich zunächst gegen den Vertrag und erklärte dann, Deutschland habe nicht unrecht, wenn es behaupte, daß der französisch-sowjetrussische Pakt mit dem Geist von Locarno nicht in Einklang gebracht werden könne. Aber hätte man nicht Deutschland gegenüber eine aktivere Politik der Zusammenarbeit treiben sollen, als man es bisher getan habe? (Zwischenruf von Herriot: Lag der Fehler auf französischer Seite?) **Hérauld antwortete, daß das Scheitern einer Politik noch kein Grund dafür wäre, daß man sie nicht aufs neue versuchen sollte.**

Warum sollte man Deutschland gegenüber nicht neue, herzlichere und wärmere Gesten finden, auf die man vielleicht jenseits des Rheins warte? Es sei ein Fehler gewesen, immer an den „Erbfeind" zu denken, nachdem schon so viel Blut von beiden Seiten geflossen sei.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Taittinger erklärte, er sei überzeugt, daß Rußland gar nicht in der Lage wäre, einen Krieg gegen eine europäische Macht erster Ordnung durchzuhalten. Die russische Armee zähle 930 000 Mann. Sie müsse aber ein Land verteidigen, das vierzigmal größer als Frankreich sei. Frankreich verfüge nicht über Armeen, die notwendig wären, um einer anderen Macht zu Hilfe zu eilen. Das müsse offen gesagt werden. Wenn der Pakt ratifiziert werden sollte, müßte man sehr bald große finanzielle Opfer ins Auge fassen, um in der Zukunft den eingegangenen Verpflichtungen entsprechen zu können. So wie Barthou den Vertrag aufgefaßt hätte im Rahmen anderer Pakte, könnte man den französisch-sowjetrussischen Beistandspakt verteidigen.

Aber so wie er sich heute darstelle, erscheine er wie eine Drohung gegen Deutschland.

Der Berichterstatter Torres warf ein, daß der französisch-sowjetrussische Vertrag Deutschland ausdrücklich offenstehe. Man müsse sich also wundern, daß Deutschland, dem man den Frieden anbiete, antworte: „man kreist uns ein".

Taitinger wünschte, daß sich Flandin die Erklärungen Lavals über diese Frage zu eigen mache, und daß man ganz allgemein in Frankreich dem Widerhall jenseits des Rheins größere Aufmerksamkeit schenke. Er sei der Ansicht, daß Frankreich alles tun müsse, um die deutsch-französische Annäherung zu erleichtern.

Der Abgeordnete Franklin Bouillon forderte den Redner auf, die kürzlich vor dem Unterhaus gehaltenen Reden Austen Chamberlains und Attlees zu lesen.

Taittinger wiederholte, man könne das Land nicht ewig in dem Glauben lassen, daß es morgen einen Krieg zu führen habe. Die Sowjets hätten bereits durchblicken lassen, daß sie vor allem an einen

Kreuzzug gegen den Faschismus für den Bolschewismus denken.

Von zahlreichen Zwischenrufen der Linken, besonders der Kommunisten unterbrochen, wandte sich der Abgeordnete der Rechten, Henriot, auf das schärfste gegen die Einmischung der Dritten Internationale in die inneren Angelegenheiten Frankreichs. Er erinnerte daran, daß neben Stalin eine ganze Reihe von französischen Kommunisten in der Leitung der Komintern säßen. Gestützt auf zahlreiche Unterlagen berichtet er über die Machenschaften des in Straßburg seinerzeit verhafteten russischen Agenten Eberlein, der beträchtliche Summen in Frankreich für die kommunistische Arbeit verteilt habe. Henriot schloß, zum Ministerpräsidenten gewandt, mit der Bemerkung, er und seine Freunde würden erst dann für den sowjetrussisch-französischen Pakt stimmen, wenn er, eingedenk einer früheren Aeußerung von ihm selbst, „die rote Kanaille" verhaften lassen würde.

Die Ausführungen Henriots lösten stürmische Zurufe auf Seiten der Kommunisten aus.

Deutscher Schriftleiter ausgewiesen

Grundlose Ausweisung eines deutschen Pressevertreters aus Frankreich

dnb. **Paris**, 18. Febr. Am Montagvormittag wurde der deutsche Pressevertreter Richard in seiner Pariser Wohnung von der französischen Polizei verhaftet. Nach dreistündiger Haft wurde Richard durch Vermittlung der amtlichen deutschen Vertretung wieder freigelassen und aufgefordert, Frankreich alsbald zu verlassen.

Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Pressevertreter in Paris hat in dieser Angelegenheit an den Präsidenten des Syndikats der ausländischen Presse in Paris ein Schreiben gerichtet. Nach Darstellung des Tatbestandes wird in diesem Schreiben darauf hingewiesen, daß bereits seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen der deutschen Botschaft und dem französischen Außenministerium schwebten, um eine Verlängerung der am 15. Februar ablaufenden Aufenthaltsgenehmigung für Richard zu erreichen. Diese Genehmigung sei jedoch nicht erteilt worden, was den formellen Anlaß für die Verhaftung gegeben habe.

In dem Schreiben heißt es dann weiter: „Meines Wissens liegt gegen Richard nichts Nachteiliges in Frankreich vor, dagegen ist bekannt geworden, daß dieser im vorigen Jahr von den italienischen Behörden aus Rom ausgewiesen wurde, so daß anzunehmen ist, daß ein Zusammenhang mit dieser Angelegenheit besteht. Als Vorsitzender der Vereinigung deutscher Korrespondenten in Paris bitte ich Sie, gegen dieses Verhalten der französischen Behörden gegenüber einem in Frankreich vollständig unbelasteten Kollegen Protest einzulegen."

In seiner Antwort hat der Präsident des Syndikats der ausländischen Presse darauf hingewiesen, daß er unverzüglich im französischen Außenministerium und bei der Polizeibehörde Vorstellungen in dieser Angelegenheit erhoben habe. Im Außenministerium habe man ihm mitgeteilt, daß man die Verhaftung von Richard keineswegs billige, und daß man sofort dagegen Schritte unternommen habe. Die Polizeibehörde habe bekanntgegeben, daß jeder Ausländer nach Ablauf seiner Aufenthaltsgenehmigung mit seiner Verhaftung rechnen müsse. Gewöhnlich gehe ihm jedoch einige Tage vorher eine entsprechende Benachrichtigung zu. Da dies im Falle Richard nicht geschehen sei, habe der Präsident gegen die Außerachtlassung dieser einfachen Höflichkeitsformel Einspruch erhoben. Er hoffe, in den acht Tagen, für die die Aufenthaltsgenehmigung verlängert worden sei, mehr zu erreichen.

Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Pressevertreter in Paris hat daraufhin in einem weiteren Schreiben an den Präsidenten des Syndikats zum Ausdruck gebracht, daß die Frage des Grundes der Ausweisung noch keineswegs geklärt sei und daß man sich mit Nachdruck dieser Frage annehmen möge.

Englands Aufrüstungsprogramm

Die Beratungen über das englische Aufrüstungsprogramm — Allgemeine industrielle Mobilmachung vorgesehen

dnb. **London**, 18. Febr. Die Beratungen des englischen Kabinetts über das neue Aufrüstungsprogramm werden sich bis in die erste Märzwoche ausdehnen. Die Maßnahmen erstrecken sich nicht nur auf technische Fragen, sondern auch auf eine allgemeine industrielle Mobilmachung für die Rüstungszwecke. Man glaubt, daß bei der Vergebung der Aufträge besonders auch die englischen Notstandsgebiete berücksichtigt werden sollen.

Die „Times" sagt, es sei richtig, daß das Aufrüstungsprogramm „flüssig" sei, d. h., daß es jederzeit beschleunigt oder verlangsamt werden könne. Es müsse auch unter Umständen eingestellt werden können, falls in der Zukunft eine endgültige Verbesserung in der internationalen Lage eintreten sollte. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung des neuen Programms werde die Regierung daher erklären, daß sie entschlossen sei, ihre diplomatischen Bemühungen zur Erzielung einer besseren Verständigung unter den Nationen der Welt fortzusetzen. Sollten diese Bemühungen die gewünschten Ergebnisse haben, dann sei das Kabinett bereit, das Aufrüstungsprogramm zu verlangsamen. Die Regierung werde es jedoch klarmachen, daß im Falle eines Scheiterns der Diplomatie die Durchführung des Programms die bestmögliche Versicherung für eine Fortdauer des Friedens sei. Die Unterhausaussprache über das Aufrüstungsprogramm werde möglicherweise am Montag, dem 9. März, stattfinden.

„News Chronicle" meldet, daß das Aufrüstungsprogramm in seiner ursprünglichen Form die Kiellegung von 20 neuen Kreuzern und 10 Ersatzkreuzern vorsehe. Diese Maßnahme werde von den Ministern allgemein befürwortet, während man sich über den Bau von Großkampfschiffen weniger einig sei.

„Morning Post" meldet, viele Unterhausabgeordnete wünschten, der neue Minister für die Zusammenfassung der Wehrämter müßte ein Mann sein, der sich bereits im Weltkriege mit der englischen Verteidigungsorganisation befaßt habe. Die jetzige Regierung habe kein Mitglied, das dieser Bedingung entspreche. Winston Churchill und Lloyd George seien die beiden einzigen Unterhausabgeordneten, die „Weltkriegserfahrung" hätten.

Staatssekretär Pfundtner dankt

den Mitarbeitern und Angestellten des Organisationskomitees

dnb Garmisch-Partenkirchen, 18. Febr. Staatssekretär Pfundtner vom Reichsministerium des Innern sprach am Dienstagnachmittag in den Räumen des Generalsekretariats den Mitarbeitern und Angestellten des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele 1936 in einer begeistert aufgenommenen Rede den Dank und die Anerkennung für die geleistete Arbeit und die treue Pflichterfüllung aus. Der Präsident des Organisationskomitees, Dr. Karl Ritter von Halt, brachte seinen Dank dem Staatssekretär gegenüber dadurch zum Ausdruck, daß er diesem die Goldene Erinnerungsplakette der 4. Olympischen Winterspiele 1936 überreichte.

OLYMPISCHE SIEGE

Ein Tatsachenbericht von H. Timmermann

Copyright by Knorr u. Hirth. G. m. b. H., München 1935

13. Fortsetzung.

Und zu dem Erstaunen der Massen war das weder Rastas, noch Sippilä, noch Berg, sondern Laitha-mainen. Und mit ihr wiederholte sich dieselbe Tragödie, angesichts derer die Zuschauer und auch die Funktionäre in Verzweiflung gerieten. Denn niemand durfte eingreifen, kein Kampfrichter durfte helfen, kein Freund durfte hineilen. Auch Laithamainen war krank geworden. Dreißig Meter vor dem Ziel verwirrte sich sein Gehirn. Er drehte sich plötzlich um und wollte zurücklaufen. Das Publikum brüllte außer sich von allen Plätzen her auf ihn ein. Er blieb auf der Bahn stehen, den Kopf lauschend zur Seite geneigt, aber unfähig, einen einzigen Gedanken zu fassen. Vollkommen in das heiße, brühende, glühende Nichts versunken, das ihn umgab und aus dem er nicht mehr herauszufinden schien, blieb er stehen. Es war ein Anblick zum Weinen. Endlich, nach einer Zeit, die jedermann im Stadion eine Ewigkeit dünkte, schienen die Zurufe in seinem Gehirn Anker geworfen zu haben. Er ging die dreißig Meter weiter in das Ziel. Hätte ihm jemand geholfen, ihn geführt, hätte ein Kampfrichter etwa eingegriffen, er wäre disqualifiziert worden.

Wo blieb der schwedische Weltrekordmann Wide?

Er war draußen irgendwo auf der Strecke liegen geblieben.

Das war die Sonnenschlacht von Colombes.

Von 40 Teilnehmern tauchten 15 im Stadion auf und 11 gingen ins Ziel, aber in welcher Verfassung! Die Herren in den Komitees sahen düster und mit sehr finsteren Gedanken auf dieses Trauerspiel hinunter.

Ueberall lagen die Läufer bewußtlos oder vollkommen erschöpft, unfähig, sich auf den Beinen zu halten, auf dem Rasen, wohin man sie behutsam geschafft hatte. Aerzte, Sanitäter, Absperrmannschaften, Trainer, Kampfrichter, Zielrichter, Zeitnehmer, Starter, Mannschaftsführer waren um die Opfer der Sonnenschlacht bemüht und mehr als ein sauberer Fluch schwebte in die flimmernde Luft hinaus und suchte die Erfinder dieser glorreichen olympischen Einlage. Viele der Opfer erholten sich erst Tage später von den Folgen dieses Rennens in den Hospitälern von Paris, der Schwede Turesson brauchte eine ganze Woche, um überhaupt wieder einigermaßen auf die Beine zu kommen.

Nur ein einziger Mann war aus dieser schrecklichen Schlacht unverwundet zurückgekommen, der Sieger Nurmi. Die Sonne hatte ihm nichts anhaben können, sie hatte ihn kaum angerührt. Ein überwältigender Beweis für den vollkommen körperlichen Zustand dieses Mannes und für die unerhörte Form, die er darstellte. Nur ein Dasein, das völlig und ausschließlich dem Sport geweiht war, konnte solche Leistungen auf sich nehmen.

Den Mannschaftslauf gewann Finnland mit 11 Punkten vor Amerika mit 14 Punkten und Frankreich mit 29 Punkten.

Im Einzelwettbewerb kam nach den drei Finnen als Vierter der Engländer Harper, als Fünfter der Franzose Lauvaux und als Sechster der Amerikaner Studenroth.

Der unglückliche Mann, der den Geländelauf in das olympische Programm einfügte, brachte es zu keinen hohen Ehren. Der Verlauf dieses Rennens in Paris und die Trauerspitzel in diesem Rennen brachte die hohen olympischen Herren auf eine andere Idee, die sehr glücklich war: den Geländelauf zu streichen.

Und das war richtig.

Im Programm befanden sich nämlich genügend Langstrecken, um die besten Langstreckler der Welt ausfindig zu machen und zu feiern: erstens der Marathonlauf, zweitens die Läufe über 5000 Meter, drittens über 10 000 Meter und viertens über 3000 Meter Hindernisse.

Das genügte vollauf.

*

Der große Schwimmer Arne Borg.

Das ist der schwedische junge Mann, der lange Zeit hindurch die ganze internationale Schwimmwelt durch sein phänomenales Können in höchstes Entzücken, halbe Erdteile durch seine großartigen Streiche in unermeßliches Erstaunen und seine Freunde und Trainer durch seine Unbekümmertheit in hellste Verzweiflung versetzte.

Niemals ist ein derartiges „Leichtgewicht" vorher oder nachher durch den internationalen Sport gebraust. Eigentlich macht er allen und jedem Kummer und Sorgen, wer auch mit ihm zu tun hatte. Eigentlich saß man mit ihm jederzeit auf dem Pulverfaß. Aber dazwischen trug er eine phantastische Anzahl von Rekorden nach Hause.

Und eigentlich gehörte er zu jenen „Leichtgewichten", denen man unmöglich auf die Dauer bös sein konnte.

Einmal veranstaltete der Verein Hellas in Stockholm ein großes Schwimmfest. Genauer gesagt, der Verein veranstaltete es für Arne Borg. Der sollte an diesem Tage den Rekord über 100 Meter, den Trolle hielt, angreifen und schlagen. Bei der wunderbaren Form, in der sich Arne zu jener Zeit befand, hatte er den Rekord in der Tasche und der Verein Hellas den Erfolg seines Festes.

Aber Arne interessierte sich leider gerade an jenem Tage weder für irgend ein Schwimmbassin, noch für irgend einen Rekord oder für irgend ein Fest. Und da er sich am Vormittag entsetzlich langweilte, zottelte er hinaus auf den Stockholmer Hockeyplatz und spielte Bandy. Bandy ist das nordische Eishockey, bei dem eine Kugel die kanadische Scheibe ersetzt. Arne spielte gerne Bandy. Er spielte es an diesem Vormittag mit einer Besessenheit und einer Hingabe und einer Ausdauer, die ihm die stürmische Bewunderung der Stockholmer Hockeyjünglinge einbrachte.

Er spielte bis dicht an den Nachmittag heran.

Als die Stunde des Schwimmfestes nahte und im Zentralbad zu Stockholm Hunderte und Hunderte in großer Aufregung dem zu zertrümmernden Rekord entgegensahen, erschien Arne Borg zwar sehr pünktlich aber . . .

Er schnitt schon komische Grimassen, als er sich das Trikot überstreifte und er schnitt noch komischere Grimassen, als er ein wenig auf- und abging. Seine zahlreichen Freunde machten steinerne Gesichter, als sie ihn so auf- und abgehen sahen. Dann fragten sie ihn, wo er gewesen sei. Und als er es ihnen gesagt hatte, wußten sie Bescheid. Arne hatte vollkommen steife Beine vom Hockeyspielen bekommen.

An einen Rekord war nicht mehr zu denken.

Seine Freunde zuckten die Achseln. Sie kannten ihn. Er war nicht zu ändern. Aber den übrigen Schweden, die ein sportlich glänzendes und ehrgeiziges Volk sind wie man weiß, diesen und den schwedischen Zeitungen im besonderen, fuhr ein solches unverständiges und unverständliches Verhalten schwer in die Nieren. Arne bekam zwar nur einen Bruchteil von dem zu hören was die schwedischen Sportsleute unter sich von ihm hielten, aber dieser Bruchteil hatte genügt, um einen ausgewachsenen Mann zur Raserei zu bringen.

Arne scherte sich herzlich wenig darum.

Wohl oder übel aber bekam er zu lesen, was für eine höchst miserable Meinung die heimatlichen Zeitungen von ihm hatten. Und er las alles vom ersten Wort bis zum letzten. Er ersparte sich keine Zeitung und keine Zeile. In diesen erbosten und erbitterten Aufsätzen standen nicht gerade zärtliche Bezeichnungen für sein Verhalten und noch weniger über seine Person. Er wurde sozusagen in der Luft zerrissen und es blieb kein guter Faden an ihm.

Als Arne Borg auf diese Weise zu erfahren bekam, was die schwedischen Journalisten und angeblich das ganze schwedische Volk an ihm auszusetzen hatten, stand er von dieser unangenehmen Lektüre auf und antwortete.

Seine Verteidigung war ebenso unzart, wie die Angriffe, ebenso deutlich und ebenso unumwunden. Und man kann der Meinung sein, daß seine Verteidigung in gewisser Hinsicht gar nicht so uneben war.

Arne äußerte schlicht, rauh und kurz: er betrachte sich niemals als eine Kampfmaschine für profithungrige Unternehmer und deren sensationslüsternes Publikum. Er treibe Sport lediglich zu seinem Vergnügen. Und was seine Rekorde beträfe, so stelle er die auf, wann es ihm passe.

Schweden nahm das etwas betreten zur Kenntnis. Und Arne Borg lieferte in der Tat alsbald wieder Rekorde und alles war gut. Im gleichen Winter zum Beispiel erledigte er den bestehenden 500-Meter-Rekord und stellte einen neuen auf.

Schweden war wieder sehr zufrieden mit ihm.

Dann aber ließ er wieder alle Zufriedenheit und alles Wohlwollen überraschend in die Luft gehen: plötzlich trat er unter den Schwimmern als wilder Streik-Agitator auf, lediglich deshalb, um die Veranstalter eines pikfeinen Schwimmfestes zu ärgern.

Und prompt fuhren die schwedischen Zeitungen wieder von den Redaktionssitzen hoch und fielen über ihn her. Ebenso prompt lieferte Arne alsbald wieder Rekorde und wiederum war alles gut.

Er veranstaltete ein unterbrochenes, nicht etwa beabsichtigtes, sondern durch sein hemmungsloses Temperament bestimmtes Theater.

Eines Morgens fand er unter seiner Post den gemessenen Befehl der Militärbehörde, sich dann und dann und dort und dort zu einer pflichtgemäßen Uebung einzufinden. Er war sehr verstimmt darüber, denn für diese Zeit hatte er eine schwimmsportliche Reise durch das schöne Spanien geplant. Am andern Tage war er verschwunden. Statt den vaterländischen Dienst, hatte er die Reise nach Spanien angetreten.

Jetzt waren sogar die schwedischen Generale verärgert; über ihn, traten zu einem entschlossenen Kriegsgericht zusammen, erklärten das Benehmen des Soldaten Borg für Vaterlandsverrat und verurteilten ihn zu einer angemessenen Arreststrafe. Und als Arne Borg aus Spanien zurückkam, wurde er sofort eingesponnen und kam ins Kittchen.

Die schwedische Oeffentlichkeit zeigte diesmal Humor für diese Sache und die schwedischen Journalisten lachten sogar vernehmlich und wohlwollend in ihren Betrachtungen über den Verbrecher. Indessen verbrachte Arne unter der Sträflingsnummer 306 unerhört vergnügte Tage im Arrestgebäude der Königlichen Leibgarde Göta. Es gebrach ihm an nichts und er hatte keine Stunde unter Langeweile zu leiden. Täglich und stündlich brachte die freundliche Bewachung viele Freunde in seine Zelle. Und da mit dem Begriff Arrest seit urdenklichen Zeiten immer schreckliche Vorstellungen von Hunger, Durst und Abmagerung verbunden sind, brachte jeder dieser Freunde gewaltige Freßpakete für den armen Soldaten Borg mit.

Und Arne Borg hatte keine Sekunde Zeit, abzumagern.

Als seine Strafe abgesessen war, verließ er die Zelle um acht Pfund schwerer, als er sie betreten hatte. Als seine Freunde ihn zum ersten Male wieder im Trikot am Rande des Bassins stolz auf- und abgehen sahen und seine leicht gemästeten Körperformen betrachteten, wußten sie, was sie angerichtet hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Schaufensterwettbewerb für junge Kaufleute in Castrop-Rauxel

Die Preisträger ermittelt

Vor den Schaufenstern kleiner und größerer Geschäfte in Castrop-Rauxel stehen die Leute. Billiger Ausverkauf? Ein Sonder-Angebot? Nein, es sind nicht billige Waren, die alt und jung vor den Schaufenstern zum Stehenbleiben veranlassen, es ist vielmehr ein großer Plakatstreifen mit der Aufschrift „Schaufensterwettbewerb". Wer auch das Kleingedruckte darunter las, dem wurde klar, daß dieser Wettbewerb im Rahmen des 3. Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend stattfand.

80 Jungen und Mädel haben sich in Castrop-Rauxel am Schaufenster-Wettbewerb beteiligt.

Die Entscheidung, wer von den jugendlichen Teilnehmern die Schaufenster am besten dekoriert hat, ist inzwischen gefallen. Am Freitag vergangener Woche hat der Prüfungsausschuß, bestehend aus selbständigen Einzelhandelskaufleuten, kaufmännischen Angestellten aus dem Einzelhandel und Gebrauchswerbern, das Urteil gesprochen.

Im allgemeinen konnte festgestellt werden, daß die Lehrlinge mit großer Sorgfalt an die Ausgestaltung der Schaufenster herangegangen sind.

Folgende Hauptgesichtspunkte mußten bei der Bewertung besondere Berücksichtigung finden: 1. Idee und Planung; 2. Beurteilung der Anwendung von Dekorationshilfsmitteln; 3. technische (handwerkliche) und künstlerische Ausführung; 4. Werbewirkung. Ein mit wenig zusätzlichen Kosten für besondere Dekorationshilfsmittel hergerichtetes Schaufenster wurde, wenn es den übrigen Anforderungen entsprach, höher bewertet, als eine mit großem Kostenaufwand gemachte Dekoration.

Die Oeffentlichkeit hat an diesem Schaufenster-Wettbewerb lebhaften Anteil genommen

und sich von dem Leistungswillen und Leistungsvermögen der jungen deutschen Generation im Berufsleben überzeugen können. Der Wettbewerb war der Ausdruck des Wollens einer jungen Mannschaft, die beste Leistung zu erzielen; nicht aus Eigennutz, sondern im Interesse der Gesamtheit.

Nachstehend veröffentlichen wir das Ergebnis des Schaufensterwettbewerbes:

Ergebnis des Schaufensterwettbewerbes

Gruppe 1: Eisen-, Stahl- und Haushaltswaren, Glas- und Porzellanwaren, Beleuchtungs- und Elektrowaren, Möbel, Teppiche, Tapeten und Linoleum.

Leistungsklasse 1: Rudolf Köster (Fr. Schnettelker, Münsterstraße);
Leistungsklasse 2: Alfred Nowak (Ernst Kraut, Ickerner Straße 55);
Leistungsklasse 3: Ludwig Taczkowski (Paul Schulz, Kaiserstraße 6);
Leistungsklasse 4: Helmut Schütte (Karl Sander, Adolf-Hitler-Straße 46).

Gruppe 2: Bekleidungsgegenstände und Textil (hierunter fallen neben Schuh- und Lederwaren auch Luxus- und Galanteriewaren).

Leistungsklasse 1: Gerda Ziegenfuß (Maria Westerbusch, Wittener Straße 24);
Leistungsklasse 2: Liesclotte Stiltz (Ferd. Hillenbrand, Adolf-Hitler-Straße 51);
Leistungsklasse 3: Florentine Eggers (E Köller, Münsterstraße);
Hanni Woll, (E Steen, Vinckestraße 155);
Leistungsklasse 4: Maria Maas (Genter G. m. b. H., Münsterstraße).

Gruppe 3: Kolonialwaren, Nahrungs- und Genußmittel, Drogen, Seifen

Leistungsklasse 1: Martha Koch (Kaisers-Kaffee-Geschäft, Kaiserstraße 38);
Leistungsklasse 2: Käthe Hell (Westf. Lebensmittel-Gesellschaft, Adolf-Hitler-Straße 104);
Betti Stern (L. Peine, Bahnhofstraße 308);
Leistungsklasse 3: Else Lotz (H. Hill, Münsterstr. 3);
Leistungsklasse 4: Margarete Flach (Friedr. Falk, Ickerner Straße);
Reinhold Raabe (Arno Rohrer, Friedrichstr.);

Gruppe 5: Buchhandel, Musikalien, Papierwaren, Bürobedarf, Musikinstrumente (darunter Radio und Schallplatten) und Spielwaren.

Leistungsklasse 1: Inge Argleb (Fr. Argleb, Münsterstraße 3);

D.A.F.

Bilanzbuchhalter-Prüfung

Das Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront führt am 22., 23. und 24. Mai 1936 in Essen unter dem Vorsitz Seiner Magnifizenz des Rektors der Handelshochschule Königsberg, Prof. Dr. Karl Rößle, eine Bilanzbuchhalter-Prüfung durch. Außerdem gehören dem Prüfungsausschuß 5 berufsamtlich bei der DAF. tätige Referenten, die durchweg als Fachleute auf ihrem Spezialgebiet gelten (Dipl.-Handelslehrer) an.

Den Berufskameraden, die mit Erfolg diese Prüfung bestehen, wird ein von den Mitgliedern des Prüfungsausschusses unterzeichnetes

Zeugnis ausgestellt, das für die weitere Arbeitsleistung als geprüfter Bilanzbuchhalter von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Die Gebühr für diese Prüfung beträgt 40 Mark. Sie muß bei der Anmeldung entrichtet werden.

Die Prüflinge haben die Reisekosten vom Wohnort zum Prüfungsort Essen selbst zu tragen, ebenso die Kosten für Unterbringung und Verpflegung. Die in der Nähe von Essen wohnenden Berufskameraden können jeweils abends nach Hause zurückfahren.

Es liegt in der Natur der Sache, daß viele Berufskameraden, die mit Fleiß und Hingabe sich auf diese Prüfung vorbereitet haben, gewisse Bedenken haben, ob sie auch den gestellten Anforderungen genügen und nicht nutzlos die Prüfungsgebühr entrichten. Buchhalter gibt es unzählige in Deutschland, aber nur von einem verhältnismäßig kleinen Kreise von ihnen kann man behaupten, daß sie mehr zu leisten vermögen, als gewissenhaft die Betriebsvorgänge aufzuzeichnen.

Der Name „Bilanzbuchhalter-Prüfung" darf nicht zu dem Glauben verleiten, daß es sich dabei lediglich um eine Prüfung handelt, durch die die Sicherheit in der Buchungs- und Bilanzierungstechnik festgestellt werden soll.

Das sind Dinge, die vom Prüfungsausschuß als so selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß kaum über sie gesprochen zu werden braucht. Die Prüfung will etwas ganz anderes erreichen; sie will feststellen, ob die Kandidaten gelernt haben, buchhalterisch und darüber hinaus auch betriebswirtschaftlich zu denken. Das zahlenmäßige Festhalten der Betriebsvorgänge in der Buchhaltung allein ist nicht produktiv. Ein wirklicher Nutzen aus dieser Tätigkeit entspringt erst dann, wenn man es auch versteht, diese Aufzeichnungen auszuwerten für die künftige betriebliche Planung.

Eine solche Auffassung von den Aufgaben der Buchführung setzt jedoch voraus, daß der Buchhalter über Kenntnisse verfügt, die weit über das rein Technische hinausragen.

Ohne gründliche Kenntnis der Buchführungs- und Bilanzrechte wird der Buchhalter immer unsicher bleiben. Auch die gesamte Erledigung steuerrechtlicher Fragen läßt sich heute vom Aufgabenkreise des Buchhalters nicht mehr trennen. Ebenso muß verlangt werden, daß der Buchhalter über alle mit dem Zahlungsverkehr zusammenhängenden Dinge genau unterrichtet ist. Derjenige, der es auf sich nimmt, seine Freizeit dazu zu benutzen, um sich in Lehrgängen, Vortragsreihen, Arbeitsgemeinschaften oder auf dem Wege des Selbststudiums die nötigen Kenntnisse anzueignen, beweist schon durch diesen Leistungswillen, daß er das Zeug in sich trägt, einen verantwortlichen Posten im Rahmen des kaufmännischen Rechnungswesens auszufüllen.

Die Berufskameraden haben neuerdings auch Gelegenheit, an einer Vorprüfung teilzunehmen,

um zu erkennen, welche Anforderungen an das Können und Wissen der Bewerber in der Hauptprüfung gestellt werden. Die Gebühr für diese Vorprüfung, welche etwa 14 Tage vor der Hauptprüfung vorgenommen wird, beträgt 3 Mark. Anmeldungen und Anfragen sind an das Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung der DAF., Castrop-Rauxel 1, Viktoriastraße 10, zu richten.

Leistungsklasse 2: Wilhelm Windgasse (Hövener-Bohe, Ickerner Straße);
Leistungsklasse 3: Renate Meinhold (Hövener-Bohe, Ickerner Straße);
Leistungsklasse 4: Hanni Symanzik (Lina Wienpahl, Adolf-Hitler-Straße 83).

Für besonders gute Leistungen erhielten folgende Wettbewerbsteilnehmer eine Ehrenurkunde:

Gruppe 2: Liesclotte Stiltz, Florentine Eggers, Hanni Woll, Maria Maas.
Gruppe 3: Martha Koch, Käthe Hell, Betti Stern, Else Lotz, M. Flach, Reinhold Raabe.
Gruppe 5: Wilhelm Windgasse.

Stadtkreis Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 19. Februar 1936.

Da sind sie

Von Heinrich Haslinde

Sie sind wieder zurück, die schwatzenden, flötenden, flügelschlagenden Sprechen, suchen in den Höfen die Ecken und Winkel nach Futter ab und reinigen ihre Nisthäuser.

Nun haben sie die Reise hinter sich, sind womöglich bei den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen gewesen und haben dort die Festplätze nach Brotresten und Wurstpellen abgesucht, oder sind bis an die Donau oder gar bis Spanien gereist und haben sich dort das marxistische Tohuwabohu angesehen.

Man merkt es ihnen an, daß sie froh sind, wieder zu Hause zu sein. Sie haben noch alle Hände voll zu tuen, daß sie ihre tägliche Zehrung haben, denn die Regenwürmer bleiben unter der Erde bis die Sonne lockt, und was es sonst zu holen gibt, ist knapp und spärlich. Darum ist vorläufig für Gesang und Flötenspiel wenig Zeit.

Mit den Staren sind auch die Dohlen wieder eingezogen und fliegen unruhig über die Stadt hin und her. Es sind nicht viele Ortschaften in West-

Vorkarneval in Castrop-Rauxel

Einmal im Jahr ist .....

Karnevalszeit eine lustige Zeit! Sorgen und Nöte vergessen im Rausch des leicht beschwingten, frohen Faschingstrubels. Einmal im Jahre die Schwere des Alltags abstreifen und im schellenbehängten bunten Kostüm hineintauchen in den Strudel der von Frohsinn und Scherz regierten Stunde! Mit Zauberkraft reißt die bunte Flitterwelt des Kostüms und der Karnevalsredouten die Menschen in ihren Bann, die sich freudig und lachend dem närrischen Prinzen in die Arme werfen. Das Herz schlägt höher und voller Begeisterung schreitet man unter dem Baldachin fröhlichen Flitters, gleitet über spiegelblanke Parketts.

Castrop-Rauxel tanzt ... Mit beiden Beinen ist die 1100jährige „Freiheit Castorpe", die heutige „Industriestadt im Grünen" Castrop-Rauxel bereits in den Karnevalsrummel gestiegen. Seit Wochen waren schon die sporadenhaften zaghaften Versuche und Ansätze zu verzeichnen Aber nun haben die Narrenpritsche und das farbenfrohe Kostüm bereits allenthalben die Herrschaft an sich gerissen.

Das merkte man vor allem am letzten Wochenende. Samstag und Sonntag war sozusagen „überall was los". Den bereits gebrachten Veranstaltungsberichten bleibt aus dem neuen Eingang noch folgendes nachzutragen:

Heitere Stunden bei den technischen Grubenbeamten

Altem Brauche blieben die technischen Grubenbeamten auch diesmal treu, indem sie für Samstag ihre Freunde und Anhänger in das Zechenkasino der Zeche „Graf Schwerin" zu „ihrem Fest" einluden. Was hier „Fest" bedeutet, das weiß jeder, der einmal die frohen Stunden im Kreise der „Technischen" miterleben durfte. So fehlte denn auch von den erwarteten Gästen beim diesjährigen „Stelldichein des Vereins technischer Grubenbeamten" kaum einer. Der festlich geschmückte Saal und seine Nebenräume konnten all die vielen Festteilnehmer kaum fassen und der Kasinowirt Bökenkamp hatte mit seinem fleißigen Personal genug zu tun, um alle „diesbezüglichen" Wünsche zu befriedigen.

Schmissig leitete der Vereinsführer, Bergassessor Kaiser, die Veranstaltung mit seinem Willkommengruß an alle, die gewillt waren, mit den „Technischen" mal auf kurze Zeit die Sorgen des Alltags zu vergessen und nach des Tages Arbeit ins Meer der Freuden unterzutauchen.

Bewährte Kölner Karnevalisten hatte man sich verschrieben, um die erforderliche Stimmung hervorzuzaubern. Man hatte einen guten Griff getan. Richard Kautz, der vom Reichssender Köln her auch hier bekannt ist, teilte sich als Humorist und Vortragskünstler mit Karin Michels, die mit hübschen Liedern erfreute die Arbeit" Menschen froh zu machen. Der starke Beifall und das ständig steigende Barometer der heiteren Laune zeigte ihnen, daß sie die Sache recht anfaßten.

Recht schöne „Sächelchen" steuerte zur Bereicherung des Programms auch das Doppelquartett Mengede unter Keinhörsters Stabführung bei. Für den Rahmen um die Darbietungen sorgte die Kapelle Rose, die später auch fleißig zum Tanze aufspielte. Wer nicht vom Kopf zum Fuß auf Rhythmik eingestellt war, verkrümelte sich in der schon historisch gewordenen „Sumpfstrecke" in der es köstlich temperierten „Bergalten" gab, so daß man es verstehen könnte, wenn es zu einem neuen „Sumpfhühner-Rekord" gekommen sein sollte.

Für das WHW. wurde eine Verlosung abgehalten, die den Betrag von 20 RM. ergab die der NSV. für den genannten Zweck überwiesen wurden.

Kaffeeschlacht der 2. Kompagnie der Obercastroper Schützen

Die zweite Kompagnie des Bürgerschützenvereins Obercastrop hatte zu Sonntag in die Wirtschaft Schween zu einer „Kaffeeschlacht" eingeladen. Ueberaus zahlreich waren die Schützenbrüder mit ihren Angehörigen erschienen, und als das Kompagniemitglied, Oberstabsarzt Hahne, das „Signal" zum Beginn mit humorvollen Worten gab, da „ging es rund"

Die erste Ueberraschung boten die zur Verteilung gebrachten Berliner Ballen Einige von ihnen enthielten statt der leckeren Konfitüre eine dicke Bohne Wer so eine erwischte, war fein heraus, denn er erhielt einen ganzen Kuchen als Preis!

Sehr zur Unterhaltung trugen die Musikvorträge und Lieder zur Laute bei, die von zwei blinden Damen zum Besten gegeben wurden. Der Beifall, den sie fanden, war wohlverdient. Die Hauptstimmungskanone war der Humorist Domagalla (Stefan). Er besaß ein so umfangreiches Vortragsrepertoire und eine köstliche Kunstfertigkeit, im geeigneten Augenblick stets mit dem Geeignetsten herauszukommen, daß er besondere Anerkennung verdient.

Den Höhepunkt erreichte die festliche Veranstaltung mit dem feierlichen Einzug der Königin Hildegard, der die Schützen mit ihren Gästen gern zeigten, wie sehr sie von ihnen geschätzt wird. Die gleiche freudige Aufnahme fanden der Vereinsführer Weyers und Major Schäfer.

Hauptmann Wilh. Keslebohm machte sich zum Dolmetsch der Gefühle und hieß die Ehrengäste aufs herzlichste willkommen. Er gedachte weiter der großen Verdienste unseres Führers um den Wiederaufbau unseres Vaterlandes und hieß alle Festgäste ein dreifaches „Sieg Heil" auf ihn ausbringen.

Vereinsführer Weyers dankte im Namen der Ehrengäste, insbesondere auch der Königin und gab seiner Freude über den guten Geist Ausdruck, den er in der 2. Kompagnie vorfand.

Eine Verlosung und allerlei heitere Vorführungen ließen die Stunden nur zu rasch enteilen. Besonderen Beifall erntete Frl. Hahne für den Vortrag eines Gedichtes, in dem ihr Vater einen gereimten Ueberblick über die jüngste Geschichte der Kompagnie und — Geschwindigkeit ist keine Hexerei! — schon über die Kaffeeschlacht bot. Man schied schließlich mit dem Bewußtsein, wirklich schöne Stunden verlebt zu haben. Der schöne, alte Schützengeist von Obercastrop hat sich wieder einmal aufs beste bewährt!

Karneval bei der 3. Kompagnie der Obercastroper Schützen

Bombenstimmung bei ausgezeichnetem Besuch ist auch diesmal wieder von der karnevalistischen Veranstaltung der 3 Kompagnie des Bürgerschützenvereins Obercastrop zu berichten. Das „närrische Komitee" unter Leitung von Rudolf Bolenz jr. hatte sich wirklich ehrlich bemüht, auch in diesem Jahre den Schützen-Brüdern und -Schwestern, sowie den Freunden und Gönnern der Kompagnie einige vergnügte Stunden zu bereiten In der trefflichen Hauskapelle fand er gute Unterstützung, da sie mit ihren schmissigen Tanz- und Singweisen stets das Richtige zu treffen wußte. Oberleutnant Teilmann richtete zu Beginn der Veranstaltung an alle Festbesucher herzliche Willkommenworte, die insbesondere auch den Vertretern des Bataillonsstabes, Major Schäfer und Oberstabsarzt Hahne, sowie nicht zuletzt dem Vereinsführer Weyers galten. Allen wünschte er, daß sie recht angenehme Stunden verleben möchten. Gar mancher Schützenbruder kletterte im Verlaufe des Abends freiwillig oder von der Saalpolizei auf Geheiß des „närrischen Komitees" „zwangsläufig in Bewegung gesetzt" in die Bütt, um durch humoristisch-satirische Vorträge zur Hebung der Stimmung beizutragen. Es fehlt an Raum, jeden einzelnen hier anzuführen, doch verdienen die Schützenbrüder Hubert Mück, Wilhelm Hahne, Bolenz jr., Franz Teilmann, Fritz Grote und Erich Tickenbrich ein besonderes Lob Letzterer sang mit Frl. Emmy Nolting hübsche Lieder zur Laute, während das unverwüstliche Paar Franz Teilmann und Fritz Grote mit der „Schwiegermutter" donnernden Beifall erntete. Erwähnung verdient auch die farbenfrohe und geschmackvolle Ausstattung, durch die man dem Standquartier der 3. Kompagnie bei Bolenz zum „karnevalistischen Hauptquartier" umgestaltet hatte. Im Verlaufe der nur zu schnell enteilenden Stunden gab es nach mancher trefflichen Ansprache Ordensverleihungen an die besonders verdienten Festgenossen. Als in später Stunde auch noch der bis dahin verhinderte Hauptmann der Kompagnie, Storch, erschien gingen die Wogen der Stimmung schon recht hoch Sie verebbten auch nicht, bis die fleißige Hauskapelle sich mit dem „Herausschmeißer" verabschiedete. Wann das gewesen ist, wird nicht verraten!

Froher Samstagabend der Bäckermeister

Die Mitglieder der Bäcker-Innung Castrop-Rauxel feierten am Samstag in der Wirtschaft Geesmann im Stadtteil Frohlinde einen karnevalistischen Abend. In den bunt und lustig ausgeschmückten Räumen entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben. Der Wunsch, den der Innungsobermeister in der Begrüßungsansprache zum Ausdruck brachte, ging in glänzendster Weise in Erfüllung. Dafür sorgten schon die Hausmusik, die humoristischen Vorträge, die sonstigen Ueberraschungen und nicht zuletzt das Tanzkränzchen, das den Abschluß der in jeder Weise schön verlaufenen Veranstaltung bildete.

Fein war es auch bei . . .

den nachstehenden Feiern, die hier nur kurz erwähnt werden können:

Die Heimattreuen von der Saar aus dem nördlichen Stadtgebiet begingen ihren Karneval in den Räumen der Wirtschaft Budde. Es ging hoch her bei ihnen Echte rheinische Fröhlichkeit kam zum Durchbruch. Die Bütt wurde kaum leer und das Tanzbein wurde zu den flotten Weisen der Kapelle gern und freudig geschwungen.

Der Verein Deutscher Unteroffiziere hielt eine karnevalistische Familienfeier in der Wirtschaft Gremme ab. Für den verhinderten Vereinsführer Rosenbaum hielt Kamerad Stump die Begrüßungsansprache. Zwei Komiker und ein Musiktrio, sowie eine gute Gewinnaussichten bietende Verlosung hielten die zahlreichen Festteilnehmer lange in bester Stimmung beisammen.

Die NSKOV.-Nord bot ihren Mitgliedern in der Wirtschaft Meier (Adolf-Hitler-Straße) einen Kameradschaftsabend der in gleicher Weise wie der in der Vorwoche im Süden abgehaltene, auch seitens der Angehörigen stärksten Besuch aufzuweisen hatte Auch hier vergnügte man sich bei Konzert, Vorträgen usw., aufs allerbeste.

Damit ist die Reihe der Veranstaltungen, die uns das letzte Wochenende in Castrop-Rauxel brachte, noch lange nicht erschöpft. Schützenbrüder feierten noch bei Hugo Baack, bei Ehlert und im „Dorf Rauxel". Auch dort herrschte fabelhafte Stimmung und echte Gemütlichkeit.

Wer von den Vereinen noch nicht „Karneval" gefeiert hat, rüstet für den nächsten Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag mit aller Macht so daß auch dann noch allerlei in unserer sonst so ruhigen „Industriestadt im Grünen" gefällig sein wird.

Helau! Wu kriegt wi et up?

---

21. 2., und in Pöppinghausen am Samstag, dem 22. 2 1936. Beginn in beiden Orten 20 Uhr. Eintrittspreis nur 20 Pfg. und 40 Pfg.

Kleine Literaturgeschichte

mitgeteilt von der Städtischen Volksbücherei Castrop-Rauxel. Wöchentlich zwei Bücher für vierteljährlich 50 Reichspfennig

Hermann Burte

In Hermann Burte feiern wir einen Dichter, der sich seines Deutschtums tief bewußt ist. Er ist bekannt geworden durch seinen im Jahre 1912 erschienenen Roman „Wiltfeber der ewige Deutsche", in dem er die „Geschichte eines Heimatsuchers" schrieb. Dieser Roman ist ein einziger Ausdruck des Schmerzes über den Verfall seines Volkes Wiltfeber kehrt nach Jahren des Wachsens und Reifens in sein oberrheinisches Heimatdorf zurück Aber inzwischen ist in Deutschland eine Welt untergegangen, nichts Verehrungswürdiges ist mehr geblieben. Auf dem Friedhof oder beim Schulfest überall macht er die trostlose Entdeckung, daß Gesinnung und Gefühl vernichtet und erloschen sind. „Hanswurste herrschen als die Zeitgemäßen und der ewige Deutsche ist verkannt". So hat Wiltfeber im Jahre 1912 den Zustand des Reiches erkannt, und obgleich er nicht ganz hoffnungslos war, hat er doch das harte Urteil gefällt: „Glaube, Rasse und Macht sind verloren!"

Von der Dramen Hermann Burtes hat das Drama „Katte" den meisten Erfolg gehabt. Das Schicksal hat den Leutnant Katte zwischen den Vertreter eines kraftvollen Herrschertums und den schon von einer neuen Zeit erfüllten Sohn und Thronerben gestellt. Er stirbt in höchster Pflichterfüllung für Sohn und Staat.

Die Stadtbücherei besitzt den besprochenen Roman „Wiltfeber, der ewige Deutsche".

Diebstahl

Am 16. Februar wurde aus einer Baubude an der Ritterstraße eine schwarze Ledertasche, 30 mal 20 mal 15 Zentimeter groß, mit Verbandsmull, Watte, Binden, Pflaster und Verbandspäckchen, im Werte von 20.— RM., gestohlen.

Auch Sie werden erwartet beim Fest der Presse Südwestfalens

Das ist am 29. Februar, an einem Samstag! Auf dem Fest der südwestfälischen Presse in allen Sälen der Westfalenhalle in Dortmund sollen die Bande enger geknüpft werden, die Presse und Publikum verbinden. Das Interesse der Freunde der südwestfälischen Presse ist außerordentlich groß.

Natürlich bietet die Festfolge etwas Besonderes. Zahlreiche Künstler der Stadttheater Dortmund, Bochum und Essen sind zur Mitwirkung verpflichtet. Für Frohsinn und zündenden Humor wird Marita Gründgens sorgen. Wir kennen sie alle. Wie oft lauschten wir am Lautsprecher ihren heiteren Parodien und Chansons.

Und wer hörte nicht gern Herm. Hagestedt mit seinem Westdeutschen Kammerorchester? Der Dirigent und seine Musikerschar, die so oft im Reichssender Köln die Hörer unterhielt, erfreuen sich besonderer Beliebtheit. Sie werden im Verein mit zwei weiteren Tanzkapellen zum Tanz aufspielen.

Aber nicht nur die künstlerischen Darbietungen, sondern auch eine reich ausgestattete Tombola werden die allergrößte Anziehungskraft ausüben Wir verraten für heute, daß der erste Preis ein Auto sein wird das der glückliche Gewinner für ein Tombolalos zum Preise von 1 Mark erstehen kann. Für 1 Mark ein Auto! Wer will noch mehr? Der zweite Preis steht dem ersten nicht nach. Er ist ein modernes Wohnzimmer, das bestimmt alle Besucher gewinnen möchten.

Man notiere sich schon jetzt das Datum, denn es wird ein Fest, das aus dem üblichen Rahmen herausfällt. Aber eins dürfen Sie nicht vergessen: Die große Nachfrage nach Eintrittskarten, die seit einigen Tagen eingesetzt hat, läßt die Vermutung zu, daß die Eintrittskarten schnell vergriffen sein werden. Wir empfehlen deswegen, sich möglichst bald mit Eintrittskarten zu versehen. Sie sind im Vorverkauf zum Preise von 3 Mark in Castrop-Rauxel u. a. in der Geschäftsstelle des „Stadtanzeigers" zu haben.

Handel

Neue Mitglieder des Grubenvorstandes von „Mont Cenis"

Zu Mitgliedern des Grubenvorstandes der Zeche Mont Cenis sind neu gewählt die Herren Generaldirektor Bergassessor Ernst Buskühl, Dortmund, Direktor Bergassessor Otto Schlarb, Dortmund, Direktor Dr Wilhelm Wollenweber, Dortmund, Direktor Rüdiger Schmidt, Dortmund, und Direktor Bergassessor Karl Reiß, Herne. Ausgeschieden sind Kommerzienrat Eugen Böhringer, Rosenberg, Generaldirektor Dr. Ing. G. Knepper, Essen, Bergassessor a. D. Macco, Köln, Bergassessor a D. Meyer, Dortmund, und Bergassessor Fritz Schleifenbaum, Siegen.

Anzeigenteil

Bevor Sie eine **Wasch- oder Wringmaschine** kaufen, besichtigen Sie bitte unverbindlich unsere

Riesen-Auswahl von 200 Stück

Handwaschmaschinen	48.—	37.50	32.—
Wassermotoren	32.—	22.—	18.—
Wringer	19.50	14.50	10.50
Wassermotor-Waschmaschinen	75.—	64.—	53.—
Elektro-Waschmaschinen	150.—	135.—	110.—
Wäschepressen (kein Reißen, kein Zerren)			33.—
Kastenwagen	24.50	21.50	19.50

Bis 12 Monate Ziel

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfe.

Nur bei **Kirsch** KAUFHAUS CASTROP-R. Münsterstr. 21

Zur Eröffnung der Reichsautobahn Dortmund-Hannover

Am Sonntag, dem 1. März, wird die Reichsautobahn Dortmund-Hannover eröffnet. Aus diesem Anlaß veranstaltet das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude" eine Fahrt nach Hannover. Abfahrt ist am Sonntag, morgens 6 Uhr. Fahrpreis 3.20 Mark. Anmeldungen nimmt umgehend das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Castrop-Rauxel 1, Viktoriastraße 10, und die Ortsgruppe der DAF., Castrop-Rauxel 3, Adolf-Hitler-Straße (Wirtschaft Sellenscheidt) entgegen.

Reichswettkampf im NSKK., Motorsturm 18/M 69

Das Verhalten des Kraftfahrers im Straßenverkehr und Hilfsdienst

Der heutige Mittwoch sieht den hiesigen Motorsturm wieder im Reichswettkampf vereint. Schauplatz des Kampfes ist wiederum die Städtische Berufsschule.

Dieses Mal werden die Männer vor eine ganz andere und noch schwierigere Aufgabe gestellt. Es muß bewiesen werden, daß die Männer auf dem so wichtigen und für die Allgemeinheit so bedeutungsvollen Gebiet des öffentlichen Verkehrs hinreichend geschult sind. An Hand eines Planspiels sind die Aufgaben zu lösen, die manchmal recht schwierig sind Im Planspiel wird ein NSKK.-Mann im PKW. zur Dienststelle der Standarte befohlen. Auf dem Hin- und Rückwege stellen sich allerlei Hindernisse schwierigerer und leichterer Natur entgegen die den vollen Einsatz der Entschlußkraft, der Geistesgegenwart und Aufmerksamkeit verlangen. Unterwegs trifft dieser Fahrer auf einen Privatwagen, der brennt. Was hat der NSKK.-Mann nun sofort zu tun? So wird sich eine Frage an die andere reihen.

Der Grundgedanke dieser Prüfung ist die Erziehung des NSKK.-Mannes zum verkehrssicheren und technisch reifen Kraftfahrer, der ein Vorbild im öffentlichen Verkehr darstellt.

Steigender Koksbedarf

Große Neuanlage auf der Zeche „Victor"

Der im Zusammenhang mit der steigenden Eisenerzeugung wachsende Koksbedarf der westdeutschen Montankonzerne hat nicht nur dazu geführt, daß eine ganze Reihe der in den zurückliegenden Krisenjahren stillgelegten Kokereien wieder in Betrieb genommen werden konnte, einige Gesellschaften haben außerdem zur Vergrößerung und Verbesserung der Koksproduktion auf verschiedenen Kokereien veraltete und abgenutzte Koksofenbatterien durch neue Oefen ersetzt. So wurden auch von den Klöckner-Werken auf der Kokereianlage der Zeche „Victor" 80 Oefen einer alten Batterie abgerissen und dafür 50 neue Oefen erstellt, die eine um 50 Prozent höhere Leistungsfähigkeit als die alten Oefen haben, so daß trotz der geringeren Zahl der Oefen die tägliche Koksproduktion von bisher 500 Tonnen auf etwa 750 Tonnen erhöht werden kann Die neue Anlage wird voraussichtlich am 1. April in Betrieb genommen werden können. Von ähnlichen Maßnahmen der Zechen „Erin" und „Graf Schwerin" haben wir bereits bei früheren Gelegenheiten berichten können.

„Kraft durch Freude" kündigt an:

Fahrt nach Köln zum Rosenmontagszug!

Traditionsgemäß veranstaltet das hiesige Kreisamt der NSG „Kraft durch Freude" am 24. Februar 1936 die beliebte Autobusfahrt zum Rosenmontagszug nach Köln. Die Abfahrt erfolgt am Montag, morgens 8 Uhr. Da auch in diesem Jahre wieder mit einer sehr großen Teilnehmerzahl zu rechnen ist, wird sofortige Anmeldung dringend empfohlen. Der Fahrpreis beträgt nur 3.20 Mark. Anmeldungen nimmt umgehend das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Castrop-Rauxel 1, Viktoriastraße 10, und die Ortsgruppe der DAF., Castrop-Rauxel 3, Adolf-Hitler-Straße (Wirtschaft Sellenscheidt) entgegen.

Zum Frohen Samstag-Nachmittag nach Köln!

Auch die beliebten „Frohen-Samstag-Nachmittage" sollen durch eine Sonderfahrt am 14 März 1936 Berücksichtigung finden. Der Preis beträgt einschließlich Fahrt für einen unnumerierten Platz 2.70 Mark und für einen nummerierten 3.20 Mark.

Anmeldungen für obige Fahrten nimmt unverzüglich das Kreisamt, Castrop-Rauxel 1, Viktoriastraße 10, und die Ortsgruppe der DAF., Castrop-Rauxel 3, Adolf-Hitler-Straße (Wirtschaft Sellenscheidt) entgegen

Noch mal nach Oberbayern!

Vom 21. 2. bis 1. 3. 1936 geht eine Fahrt zum Tegernsee-Lenggries. Diese Fahrt wird in gutgeheizten Omnibussen durchgeführt und sieht einen Aufenthalt in Stuttgart mit Uebernachtung auf Hin- sowie Rückfahrt vor. Der Gesamtpreis (Fahrt, Verpflegung, Unterkunft usw.) beträgt nur 50.10 Mk.

Zur Automobil-Ausstellung nach Berlin!

Zur Automobil-Ausstellung nach Berlin am 28. Februar startet ein Sonderzug. Der Preis beträgt für Fahrt Verpflegung, Unterkunft, Besuch der Ausstellung sowie Museumsbesichtigung nur 21 Mark. Rückkunft am 1. März 1936.

Zur Frühjahrsmesse nach Leipzig!

Ein weiterer Sonderzug fährt in der Zeit vom 7. bis 9. 3. 1936 zur Frühjahrsmesse nach Leipzig. Der Besuch der technischen und der Baumesse ist im Preis von 18.50 Mark für Fahrt, Verpflegung und Unterkunft einbegriffen.

Heideschulmeister Uwe Karsten

Wieder Filmvorführung in Frohlinde und Pöppinghausen

Die so schnell allgemein beliebt gewordenen Filmvorführungen der NS KdF. in Frohlinde und Pöppinghausen finden mit dem Großtonfilm „Heideschulmeister Uwe Karsten" ihre Fortsetzung. In Frohlinde startet der Film am kommenden Freitag, dem

Wo kommt das Geld her?

Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung und Wehrhaftmachung

Was kommt danach?

NSG. Für wen gab es früher — abgesehen von denen, die aus beruflichen Gründen mit Devisen zu tun hatten — eine Devisenfrage? Wer kümmerte sich groß um Kapitalfrage und Währungspolitik? Seit den Tagen der Inflation sitzt dem deutschen Volk eine geheime Scheu vor diesen Dingen in den Knochen.

Devisen — Währung — Kapital,

das sind Begriffe, die im allgemeinen mit einem großen Geheimnis umgeben sind. Und die Währung gilt vielfach, besonders seit der Abwertung von Pfund und Dollar, als eine Glücks — oder Zufallssache. Auch in Deutschland — so meint man — sei man in diesen Dingen dem Schicksal und nicht dem guten Willen und der Tatkraft einer verantwortungsbewußten Regierung ausgeliefert.

Vor 1933 war das A und O jedes Gespräches über eine neue Wirtschaftsbelebung: Wir haben kein Kapital, das wenige, das da war, ist aus dem Ausland geborgt und wird langsam aber sicher wieder aus Deutschland herausgezogen. Und plötzlich wird in gewaltigem Ausmaß gebaut: Autobahnen, und vieles andere mehr.

Wo kommt das Geld her?

Eine Weile sieht man sich das an, froh, daß es da ist, daß es Arbeit schafft und Brot gibt. Aber dann kommt die Frage, dann kommen die Zweifler: Wenn das nur gut geht! Waren werden plötzlich knapp, weil die Devisen, die früher für ihre Einfuhr aus dem Ausland verwandt wurden, jetzt für den Ankauf von ausländischen Rohstoffen im Interesse der Arbeitsbeschaffung benötigt werden. Da merkt auch der letzte Mann im Volk, daß es eine Devisenfrage gibt, daß Devisen, Währung, Kapital irgend wie zusammenhängen und daß auf diesen Dingen eine Wirtschaft und eine Wirtschaftsbelebung aufgebaut ist, in der man selbst mitten drin steht.

Das Interesse für Dinge der Finanz- und Währungspolitik ist heute im deutschen Volk außerordentlich groß.

Das ist gut so. Denn jeder Mann und jede Frau in Deutschland sollen wissen, was in Deutschland gespielt wird, woher das Geld kommt, mit dem die Wirtschaft angekurbelt wird, mit dem wir aufrüsten, warum das Geld fehlt, um Eier einführen zu können. Sie sollen auch wissen, was werden soll, wenn der gewaltige Arbeitsbeschaffungsbedarf, der heute unsere Wirtschaft belebt, einmal erschöpft ist.

Nach der Inflation war das so:

Alles Kapital war fort. Das Volksvermögen war bis auf die festen, in Grund und Boden, Gebäuden, Maschinen liegenden Werte abgeschrieben. Jedes Kapital zu einer Wiederinbetriebnahme der Wirtschaft fehlte. Die große Parole hieß: Auslandsanleihen! Man pumpte Millionen und Milliarden an ausländischem Geld in die deutsche Wirtschaft hinein und erzeugte damit die große Scheinblüte der Jahre 1929/30. Die geborgte Konjunktur brach in sich zusammen in dem Augenblick, wo diese Gelder zurückgefordert wurden. 1931/32 lachte die Wirtschaft ins tiefste Wellental, das sie im Ablauf ihrer großen Krisen seit einem Jahrhundert gehabt hat.

Auch 1933, als der Führer begann, war kein Kapital da. Und doch wurde die Wirtschaft angekurbelt.

Womit? Das Reich machte es wie der tüchtige Handwerker, der sich im Vertrauen auf seine Leistungen irgendwo Geld borgt und das Geld mit dem Ertrag seines ausgebauten Geschäfts wieder zurückzahlt. Daß die Rechnung aufgegangen ist, darüber besteht kein Zweifel. In den Etatsjahren 1934 und 1935 kamen über 2,4 Milliarden mehr an Steuern als im davor liegenden Jahr aus der wiedererstarkten Wirtschaft ein und 1,7 Milliarden wurden erspart an Arbeitslosen-Unterstützungsgeldern. Freilich konnten die zurückgeflossenen Gelder nicht schon wieder zur Abdeckung des aufgenommenen Kredits verwandt werden. Zu den beiden 1933 aufgestellten Aufgaben: Sanierung des Nährstandes und Arbeitsbeschaffung war im vergangenen Jahre eine dritte hinzugekommen: Ausbau der Wehrmacht. Ihm dienen in erster Linie die aus der Wirtschaftsankurbelung zurückfließenden Gelder.

Wie war nun das Kapital beschafft worden,

da doch keines da war? Die Wirtschaftsankurbelung geschah mit kurzfristigen Krediten, und zwar in der Erwartung, diese Kredite aus dem dank der Wirtschaftsankurbelung anfallenden neuen Sparkapital zu gegebener Zeit abdecken zu können. In der Tat ist das Sparkapital erheblich gewachsen und hat im Laufe der letzten beiden Jahre einen großen Teil der kurzfristigen Kredite in langbefristete Anleihen umwandeln können. Es muß immer wieder und immer mehr gespart werden, um auch die übrigen kurzfristigen Kredite in langfristige Anleihen umwandeln zu können.

So ist der große Unterschied zwischen heute und der Scheinblüte von 1928/30: damals war das zur Wirtschaftsankurbelung benötigte Kapital geborgt und mit ihm die ganze Konjunktur. Heute ist die Ankurbelung mit eigenen Mitteln gemacht. Dank einer

Wirtschaftsplanung großen Stils,

wie sie in der Wirtschaftsgeschichte der Welt einzigartig dasteht. Diese Planung die in ihren Einzelheiten eine außerordentlich kunstvolle und verzweigte Organisation der Geld- und Kapitallenkung voraussetzt, nimmt der heutigen Wirtschaftsankurbelung auch den Charakter einer normalen Konjunktur, nach der entsprechend der alten liberalistischen Konjunkturtheorie zwangläufig einmal ein neuer wirtschaftlicher Tiefstand zu folgen hätte.

Es kommt nun darauf an, den durch die öffentliche Arbeitsbeschaffung auf allen ihren Gebieten — Landwirtschaft, Gewerbe, Wehrindustrie — erzielten Wirtschaftsaufschwung in eine wirtschaftseigene Entwicklung zu überführen.

Man hört heute so oft die große Frage: Was wird einmal sein, wenn diese Arbeiten im wesentlichen durchgeführt sind?

Müssen dann nicht die Arbeiter wieder auf die Straße? Nein! Die Planung unseres wirtschaftlichen Lebens wird mit Autobahnen und Aufrüstung nicht abreißen. Die Wirtschaft wird durch besondere Maßnahmen auf neue unerschöpfte Bedarfsgebiete hingelenkt.

Und die drei großen Bedarfsgebiete sind: Beseitigung der Wohnungsnot (Siedlung), Intensivierung der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung und Motorisierung des Verkehrs im Großen.

Diesen gewaltigen Bedarfs-Reserven wird die Wirtschaftsplanung nach dem Abschluß der heute in Durchführung begriffenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gelten. Ihnen gelten auch die finanzwirtschaftlichen Maßnahmen der Zukunft, die der Finanzierung dieser in höchstem Maße produktiven Beschaffungsmaßnahmen zu dienen haben.

Die Währung steht im Fluß der vergangenen und zukünftigen finanzwirtschaftlichen Maßnahmen fest da.

Die Geldüberschwemmung der Inflation wird es nie wieder geben, solange Adolf Hitler die Führung des Reiches hat. Der Geldumlauf der Reichsbank hat sich gegenüber dem wirtschaftlichen Tiefstand kaum gehoben. Soweit es — in geringem Maße — geschehen ist, entfällt es auf den vermehrten Warenverkehr, dem auch die Ausweitung des bargeldlosen Verkehrs zuzuschreiben ist.

Eine wirtschaftliche Notfrage ersten wird für uns immer die Rohstoffbei... bleiben.

Alle verfügbaren Devisen sind zur Einfuhr dringend notwendiger Rohstoffe aus dem Ausland ... zu halten. Hier gehen Zinn und Blei der der Butter vor! Damit möglichst viele Devisen vorhanden sind, muß der Export im Kleinen und Kleinsten gesteigert werden.

Darum müssen alle Preissteigerungen und die zu solchen führenden Maßnahmen vermieden werden, damit wir auf dem Auslandsmarkt konkurrenzfähig bleiben und noch konkurrenzfähiger werden.

Eins hängt am anderen: Lohn, Preis, Devisen, Kapital, Arbeit!

Es ist gut, wenn jeder das weiß. Die wirtschaftlichen Aufgaben der nächsten Zukunft lauten: Steigerung des Lebensniveaus und Sicherung der Wirtschaftsbelebung in dem durch diese Zusammenhänge eingegrenzten Rahmen. Ihnen gilt daher die Wirtschaftsplanung der nächsten Monate und Jahre. Wo zur Erfüllung dieser Aufgaben angesetzt werden muß, wissen wir. Daß es geschieht, dafür bürgen uns Leistungen und Verantwortungsbewußtsein der Männer, denen Deutschland heute anvertraut ist.

Rheinisch-westfälisch. Industriegebiet

Arbeitsfrontkundgebung in der Westfalenhalle zu Dortmund

Dortmund. Zur Vorbereitung der Vertrauensratswahlen veranstaltete der Gau Westfalen-Süd der Deutschen Arbeitsfront am Sonntag in der Westfalenhalle eine große Kundgebung, auf der die Betriebsführer, Vertrauensmänner, Betriebswalter, Kreis- und Ortsgruppenwalter aus dem ganzen Gau durch den Hauptamtsleiter der DAF., Selzner, die Richtlinien für ihre Vorarbeit zu den Vertrauensratswahlen erhielten.

Selzner stellte in den Vordergrund seiner Rede die Begriffe „Nationalsozialismus" und „Freiheit und Brot". Was sich heute abspiele, sei ein Weltkampf auf geistiger Ebene. Die wichtigste Aufgabe in Deutschland sei die Erziehung, und der größte Erzieher des deutschen Volkes sei der Führer.

Das deutsche Volk habe begriffen, daß es sich nur helfen könne, wenn aus dem Gegeneinander ein Miteinander werde. Zur Schaffung des sozialen Ausgleichs habe der Nationalsozialismus die Riesenorganisation der Deutschen Arbeitsfront als den „Weltanschauungsorden des deutschen Volkes" ins Leben gerufen. Viele hätten diesen tieferen Sinn der DAF. noch nicht begriffen. Freiheit sei zum großen Teil errungen, das Brot sei in ungeahntem Ausmaß geschaffen worden. Das Geheimnis dieses Wunders sei die Entthronung des Goldenen Kalbes und die Einsetzung des Nationalsozialismus.

Der Redner schloß unter stürmischem Beifall mit der Versicherung: „Wir werden unseren Kindern eine bessere Zukunft bauen. Der Kampf wird ewig sein, aber die Generation nach uns wird besser für ihn gerüstet sein!"

Vorschau auf kommende Ausstellungen im Haus der Kunst in Dortmund

Dortmund. Das „Haus der Kunst", das schon als Bauwerk eine Sehenswürdigkeit der Stadt Dortmund bildet, hat sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens durch die Veranstaltung anregender und wertvoller Ausstellungen zu einem allseitig anerkannten kulturellen Mittelpunkt von besonderer Bedeutung entwickelt. Das verflossene Jahr 1935 wurde mit der politischen Sonderschau „Entartete Kunst", die in allen Kreisen größte Beachtung gefunden hat, beschlossen. Inzwischen sind die Verhandlungen zum Abschluß gekommen, so daß nunmehr Angaben über das Ausstellungs-Programm des „Hauses der Kunst" Dortmund 1936 gemacht werden können.

Die Einleitung für die Ausstellungsreihe des Jahres 1936 bildet die „Frontbilder-Ausstellung „Born", die in der Zeit vom 20. Februar bis 15. März 1936 stattfindet. Durch diese Veranstaltung soll mit Mitteln der bildenden Kunst das große, für den Neubau des nationalsozialistischen Deutschen Reiches grundlegende Weltkriegserlebnis der Frontkämpfer veranschaulicht und für die kultur- und wehrpolitische Schulung der Gegenwart dienstbar gemacht werden. Anschließend folgt eine „Polnische graphische Kunstausstellung", die vom 22. März bis 9. April 1936 gezeigt wird. Bei dieser Schau handelt es sich um eine Wanderausstellung polnischer Künstler, die bereits in verschiedenen deutschen Großstädten stattfand. Ihre Durchführung in Dortmund erfolgt durch Vermittlung des polnischen Konsulates in Essen.

Während der Osterzeit und im April dieses Jahres bleibt das „Haus der Kunst" voraussichtlich geschlossen, um die erforderliche Zeit für den Aufbau der dritten Ausstellung zur Verfügung zu haben. Diese Ausstellung behandelt unter der Bezeichnung „2. Historische Ausstellung Dortmund 1936" die Entwicklung der Stadt Dortmund von 1802—1914. Sie bildet die Fortsetzung der „1. Großen Historischen Ausstellung der Stadt Dortmund", die im Jahre 1934 im „Haus der Kunst" zu sehen war. Als Ausstellungszeit sind die Monate Mai und Juni vorgesehen.

Im Juli 1936 wird die schon früher angekündigte Leistungs- und Arbeitsschau der Handwerkerschule Dortmund zur Durchführung kommen. Diese Ausstellung soll, wie der Name schon sagt, einen Einblick in die Arbeit der hiesigen Handwerkerschule vermitteln und gleichzeitig das Interesse zur Teilnahme an den Lehrgängen der Schule anregen.

Die Ausstellungen sind so ausgewählt, daß sie jedem Volksgenossen Freude und geistige Anregung vermitteln. Es ist zu wünschen, daß die kommenden Veranstaltungen im „Haus der Kunst" die gleich starke Beachtung finden wie die früheren Ausstellungen.

Neunfacher Brandstifter und 20facher Einbrecher festgenommen

Dortmund. Die Kriminalpolizei nahm hier den 23jährigen Arbeiter Ernst Roehder aus Winz bei Hattingen fest, dem nachgewiesenwerden konnte, daß er allein in den letzten vierzehn Tagen nicht weniger als neun Brände angelegt hatte, davon acht in Dortmund und einen in Hamm. Zwei davon waren so angelegt, daß durch sie Gasuhren zur Explosion kommen mußten. Meldete er die Brände, so wußte er sich für seine Hilfeleistung durch Diebstähle verschiedener Art für seine Mühe „schadlos zu halten", oder er beanspruchte bei der Feuerwehr die Meldeprämie. Weiter hat er bereits zugegeben, in den letzten beiden Jahren in Dortmund, Bochum und Hagen zwanzig teils schwere Einbrüche und drei einfache Diebstähle ausgeführt und sich in Hamm eine Sammelbüchse vom Eintopfsonntag mit 16 Mark angeeignet zu haben.

Wertvolle Bereicherung des Bergbaumuseums in Bochum

Bochum. Nach langem Bemühen ist es gelungen, für das Museum einen Original-Meteoriten (aus Nickel-Eisen) von ungefähr 0,3 cbm Größe und einem Gewicht von 380 kg zu bekommen. Der Meteorit ist vor ungefähr 25 Jahren in Südafrika gefallen und dann nach Deutschland geschafft worden.

Todessturz in einen 80 m tiefen Schacht

Bochum. Der in Langendreer an der Unterstraße wohnende Bergmann Paul Grünhofer stürzte aus bisher nicht bekannter Ursache in einen 80 Meter tiefen Blindschacht. Zwar bemühte sich eine Rettungskolonne sofort um ihn, konnte ihn aber nur noch als Leiche bergen.

Schwachsinniges Mädchen wird vermißt

Gelsenkirchen. Seit dem 9. Februar wird die 1915 in Bocholt geborene Haustochter Dorothea Kruse vermißt, die in dem Hause Bismarckstraße 117 wohnte. Da das Mädchen schwachsinnig ist, befürchtet man, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist.

Auf dem Motorrad in den Tod

Die Trunkenheit des Fahrers führte zu seinem Tode

Gladbeck. Auf der Hegestraße kam es am Samstag früh wiederum infolge übermäßigen Alkoholgenusses eines Kraftfahrers zu einem schweren Verkehrsunfall, dem ein 29jähriger Mann zum Opfer gefallen ist.

Der Kraftfahrer August Fischer aus Gladbeck befuhr in angetrunkenem Zustande mit seinem Motorrade die Hegestraße und fuhr dabei gegen einen Straßenbaum und flog dann in einen Graben. Hier wurde er mit schweren inneren Verletzungen aufgefunden und in das St.-Barbarahospital transportiert. Dort ist der Mann inzwischen gestorben.

Die sofort aufgenommene Untersuchung der Kriminalpolizei hat ergeben, daß Fischer an seinem Tode selbst die Schuld trägt. Er hatte am Samstag zusammen mit mehreren Bekannten einige Wirtschaften besucht und dort in reichlichem Maße dem Alkohol zugesprochen. In Kirchhellen wollte der Wirt unter allen Umständen verhindern, daß Fischer in betrunkenem Zustande sich auf das Motorrad setzte. Der Wirt versteckte das Fahrzeug und wirkte auf Fischer gütig ein. Dieser aber war unvernünftig und setzte sich trotzdem auf das Motorrad und fuhr davon. In Gladbeck angekommen, versuchte er erneut in eine Wirtschaft zu gelangen, die aber bereits geschlossen war. Trotz des Abratens von Bekannten bestieg er erneut sein Motorrad. Auf der Hegestraße streifte er einen Baum und flog dann in den Straßengraben, wo er mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb und erst einige Stunden nach dem Unfall gefunden wurde.

Hiernach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß wiederum der Alkoholteufel einen schweren Verkehrsunfall verschuldet und ein blühendes Menschenleben vernichtet hat. Der traurige Vorfall zeigt wiederum einmal, wie schrecklich die Folgen des übermäßigen Alkoholgenusses bei Kraftfahrern sein können.

Aus dem Sauerland

Hörder SA.-Mann tödlich verunglückt

Altena. Ein auf einem hiesigen Werke arbeitender SA.-Mann aus Dortmund-Hörde fuhr auf seinem Fahrrade zu seiner Familie und hielt sich dabei dicht hinter einem Lastzuge, der ihn vorher überholt hatte. Als dieser Lastzug in einer Kurve beim Bahnhof Nachrodt plötzlich seine Geschwindigkeit verminderte und gleichzeitig aus der anderen Richtung ein zweiter Lastzug kam, fuhr der SA.-Mann, der seine Fahrt nicht so rasch mäßigen und auch nicht überholen konnte, mit solcher Wucht gegen den Lastzug, daß er das Genick brach und mit einer großen Kopfwunde tot vom Rade fiel.

Das rechte Bein zerschmettert

Iserlohn. Der bei den Rheinisch-Westfälischen Kalkwerken beschäftigte 56jährige Arbeiter Fingerhut wurde bei der Arbeit von einem niedergehenden schweren Stein so unglücklich getroffen, daß das rechte Bein zerschmettert wurde. Im Mendener Krankenhaus mußte ihm das Bein teilweise amputiert werden.

Aus dem Weser- und Emsland

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta als Stadtwappen

Minden. Die Amtsältesten der Nachbargemeinde Düzen hatten sich in ihrer letzten Amtsversammlung auch mit der Frage eines Gemeindewappens zu beschäftigen. Dazu lagen zwei Entwürfe von westfälischen Graphikern vor, der eine von Mallek in Münster, der andere von Bollmann in Barthausen an der Porta. Beide Wappen hatten den gleichen Grundgedanken: das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta, vereint mit gekreuzten Schlüsseln des Bistums Minden. Ueber die beiden Entwürfe soll zunächst das Gutachten der zuständigen Stellen in Berlin eingeholt werden.

550 neue Wohnungen für Bielefeld

Bielefeld. Unsere Stadt, in der in den letzten drei Jahren außerordentlich viel für das Siedlungs- und Wohnungswesen getan worden ist, steht wieder vor der Verwirklichung eines großen Bauprogramms. Denn es ist geplant, im Laufe dieses Jahres zwischen der Heeper Straße und dem alten Postweg eine neue Siedlung anzulegen, durch die ein Zuwachs von 550 Wohnungen geschaffen wird.

An der Grotenburg verschüttet

Detmold. In einem Steinbruche an der Grotenburg wurde der Arbeiter Heinr. Bracht aus Schling von Erdmassen verschüttet, die sich durch das Tauwetter gelöst hatten. Zwar gelang es, ihn bald zu befreien, doch hatte er so schwere Verletzungen erlitten, daß er starb.

Fünfköpfige Diebesbande gesteht über 30 Diebstähle ein

Bad Salzuflen. Die hiesige Kriminalpolizei nahm eine fünfköpfige Einbrecher- und Diebesbande fest, die seit einiger Zeit die ganze Gegend unsicher gemacht hatte. Bisher haben die Burschen schon mehr als dreißig Diebstähle, darunter 12 Einbrüche, eingestanden.

Falschmünzer festgenommen

Petershagen. In dem benachbarten Friedewalde wurde ein 29jähriger Mann wegen Herstellung von Falschgeld festgenommen. Die Polizei beschlagnahmte gleichzeitig Prägewerkzeuge für die Herstellung von 5- und 2-Mark-Stücken.

Kind überfahren und getötet

Stadthagen. Das dreijährige Söhnchen des Händlers Böse wurde von einem hiesigen Auto überfahren. Es erlitt einen doppelten Schädelbruch und war auf der Stelle tot.

Schädelbruch durch Sturz vom Heuboden

Büren. Als in dem benachbarten Essentho der Invalide Josef Gottlob auf dem Dachboden seines Hauses mit dem Umpacken des Strohs beschäftigt war, rutschte er aus, fiel vom Boden herab und zog sich dadurch einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche zu. Er fand Aufnahme im Krankenhause.

Weichenwärter vom Zuge verstümmelt und getötet

Wiedenbrück. Auf der Bahnstrecke Ummeln-Brakwede wurde am Sonntagabend der Weichenwärter Konrad Reckerdrees, verheiratet und Vater von sechs Kindern, von einem Zuge erfaßt, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und später als Leiche gefunden.

Nach neun Tagen erschöpft gefunden

Fürstenau. Seit dem 7. Februar wurde hier der Bezirksschornsteinfegermeister August Pries vermißt, und man rechnete nicht mehr damit, ihn lebend wiederzusehen. Nachdem man bereits am Freitag gehört hatte, daß sich Pries in einer mit Heu und Stroh gefüllten Scheune aufhalte, beim Näherkommen aber ausweiche, wurde er schließlich am Sonntag in völlig erschöpftem Zustande aufgefunden und ins Krankenhaus nach Neuenkirchen bei Bramsche gebracht.

Von einem Stampfer tödlich verletzt

Süchteln. In der hiesigen Pappen- und Papierfabrik fiel dem verheirateten Arbeiter Wilh. Bonsels ein mehrere Zentner schwerer Stampfer so unglücklich in den Rücken, daß der Bedauernswerte nach einigen Stunden starb. Er war der Ernährer einer zahlreichen Familie.

Der Unsichtbare

Roman von Arnold Valentin

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain / Nachdruck verboten

3

Ein triumphierendes Aufblitzen im Auge der Frau entging Hein nicht. Dann sagte sie begeistert: „Das ist ja wundervoll, liebes Kind, daß auch sie sich zu der trostreichen Lehre, die alles menschliche Wissen und Können übersteigt, bekehren wollen. Ich werde mich gleich nachher erkundigen, ob ich Sie am Sonnabend einführen darf. Wir haben unsere Sitzungen immer Sonnabends. Ich glaube, es wird keine Schwierigkeiten machen."

Dann verabschiedeten sich die beiden. Ahmed öffnete unter tiefen Verbeugungen das Tor.

„Uff", sagte Hein, „das war eine Geduldsprobe. Die Frau ist gefährlich. Hast du das Aufblitzen ihrer Augen bemerkt, als wir von dem Spiritismus anfingen?"

Zu seiner Freude wies sie das vertrauliche Du nicht zurück, sondern antwortete versonnen: „Ja, ich glaube auch nicht, daß jemand Schwierigkeiten machen wird, uns einzuladen. Nun haben sie wieder zwei neue Opfer auf ihrer Liste."

„Aber mit uns sollen sie sich Hechte in den Karpfenteich holen", antwortete der Mann zähneknirschend, „so wahr ich Hans Hein heiße."

„Nicht mehr James Harrison?" fragte sie neckisch.

„Willst du mich nicht auch als Hans Hein?"

„Ich liebe dich", sagte sie schlicht und bot ihm ihre frischen Lippen.

„Da muß ich doch anhalten", sagte er fröhlich, und ein vorübergehender Polizist sah diskret lächelnd beiseite.

„So wär also der erste Vorstoß ins Lager der Feinde gemacht. Nun heißt's vorsichtig sein, denn das Schlimmste kommt noch."

5.

Die Privatklinik Dr. Schneiders lag in einer stillen Straße Charlottenburgs in der Nähe des Tiergartens. Der junge Arzt hatte seinen Vater den Vormittag über vertreten und bummelte nun zur Erholung ein wenig durch den Tiergarten. Als er in die Nähe des Sterns kam, sah er zwei Herren vor sich gehen, an denen er intensiv Interesse bekam. Der eine war ein großer, sonnengebräunter Mann mit finsteren Zügen, der andere machte einen schwächlichen, beinahe zarten Eindruck. Aus einigen Brocken der Unterhaltung hörte Schneider, daß arabisch gesprochen wurde. Auch er beherrschte so leidlich den ägyptischen Dialekt und vermochte unschwer dem Gespräch zu folgen. Es wurde ziemlich laut geführt, drehte sich aber um alltägliche Dinge. Nur als der Name Herrig fiel, wurde Schneider ganz Ohr.

Die beiden überschritten gerade eine Querstraße. Der größere von beiden ging mit langen Schritten hinüber an einen Zeitungskiosk. Der Kleinere hatte die andere Seite noch nicht ganz erreicht, als er mit einem leisen Wehlaut zusammenbrach. Im selben Augenblick kam ein großes Lieferauto in schneller Fahrt heran. Mit Gedankenschnelle sprang Schneider hinzu und riß den jungen Mann auf das Trottoir. Der Fahrer versuchte zu bremsen, hätte aber den schweren Wagen nicht mehr zum Halten bringen können.

Sein Begleiter sprang erschrocken herzu: „Um des Himmels willen, was ist denn passiert?"

„Beruhigen Sie sich, Herr! Es ist nichts weiter passiert. Ich kam noch zur rechten Zeit. Ihr Freund scheint sich den Fuß verstaucht zu haben, oder er muß irgendwie fehlgetreten sein."

„Ich danke Ihnen vielmals, mein Herr. Gestatten Sie, Tailor ist mein Name, und das hier ist mein Freund Said. Wir haben uns in Kairo kennengelernt und Freundschaft geschlossen, nicht wahr?"

Und mit seltsam starrem Lächeln nickte der junge Araber und bedankte sich mit leisen Worten in tadellosem Deutsch. Doch wie leuchteten seine Augen auf, als ihn Schneider in seiner Muttersprache anredete. Auch Herr Tailor schien erfreut, er blickte Schneider durchdringend an, dann bat er ihn höflich: „Dürfte ich Sie einladen, uns heimzubegleiten und uns das Vergnügen Ihrer Gesellschaft zu schenken?" Er sprach mit leicht amerikanischem Akzent.

Hocherfreut nahm Schneider die Einladung an und bemerkte noch: „Ich bin Arzt und kann dann gleich den Fuß Ihres Freundes untersuchen."

Er hatte schon immer Vorliebe für alles Exotische gehabt, und hier schien sich ihm eine interessante Bekanntschaft zu bieten. Er winkte ein Auto heran und sorglich führten sie den jungen Mann zum Wagen. Schwärmerisch hingen dessen nachtdunkle Augen an der energischen, athletisch gebauten Gestalt seines Retters, und auch Herr Tailor schien ein mehr als flüchtiges Interesse an dem jungen Arzt zu nehmen.

Unterwegs bat er, einen Moment halten zu lassen, und ging in eine Telefonzelle. Als er zurückkehrte, bemerkte er liebenswürdig: „Ich habe nur meine Tante, Frau Herrig, bei der wir zu Besuch weilen, benachrichtigt."

Sie fuhren nun durch belebte Straßen mit lebhaftem Verkehr, und Schneider hatte Muße, seine beiden neuen Bekannten genauer zu betrachten. Tailor war ein großer, kräftiger Mann. Sein finsteres, von der Sonne des Südens gebräuntes Gesicht wurde nur selten durch ein Lächeln erhellt, und auch dann noch hatte man ein ungewisses Gefühl von etwas Unheimlichem. Um so anziehender erschienen die Züge des Orientalen. Auf einem zarten, fast weiblich erscheinendem Körper saß ein schlanker Hals und ein Kopf mit einem Gesicht von klassischer Schönheit. Besonders die tiefdunklen Augen fielen auf. Nur ein melancholischer, verträumter Zug, der manchmal etwas unheimlich Starres annahm, konnte den erfahrenen Beobachter nachdenklich machen. Und solch ein Beobachter war Dr. Schneider. Er wußte sofort, daß er einen Hypnotiseur und sein Medium vor sich hatte. Um so interessanter war ihm diese Bekanntschaft. Er witterte Verbrechen. Er hatte manchmal einen Instinkt dafür. Seinen Freunden pflegte er oft zu sagen: „Ich habe eben verbrecherische Veranlagung, wie Edgar Wallaces Mr. Reeder." Er merkte auch deutlich, daß Frau Herrig beim Empfang trotz überfließender Dankesworte ihn scharf abschätzend musterte. Die Musterung schien zu ihrer Beruhigung ausgefallen zu sein und Schneider wurde zum Tee eingeladen.

Eine kurze Untersuchung des verletzten Fußes ergab nur eine Sehnenzerrung. Der Patient wurde zu Bett geschickt und bald befanden sich die drei anderen in lebhafter Unterhaltung.

Als Tailor bemerkte, daß Dr. Schneider arabisch spräche und den Orient kenne, wurde Frau Herrig wieder enthusiastisch und begann ihn doppelt ins Herz zu schließen. Schneider ließ sich scheinbar ahnungslos ausfragen, und so offenbarte er den beiden gespannt aufhorchenden Gastgebern sein Interesse für Okkultismus. Schließlich nach seinem Leben gefragt, zögerte er etwas, dann sagte er langsam: „Nach dem, was ich Ihnen jetzt erzählen will, werden Sie mich nicht mehr so freundlich behandeln. Ich habe mir selbst meine Zukunft verdorben. Zu meiner Schande muß ich es gestehen. Ich war als Polizeiarzt beschäftigt und da —, nun da ließ ich mir eben etwas zuschulden kommen.

In meinen Augen war es nicht so schlimm, aber ich hatte einen einflußreichen Feind im Präsidium. Kurz, ich wurde verurteilt und aus dem Dienst gejagt. Ich brauchte zwar wegen meiner bisherigen guten Führung die mir zugesprochene Strafe nicht abzusitzen, sondern erhielt Bewährungsfrist. Aber meine Zukunft ist doch dunkel und mein Vater ist natürlich sehr ärgerlich. Wenn er mich auch in seiner ärztlichen Praxis assistieren läßt, so fühle ich immer, daß ich bloß geduldet bin und daß er stets befürchtet, es könnte mich ein Patient wieder erkennen." Düster schaute er vor sich hin.

Schnell schickte Frau Herrig einen fragenden Blick zu Tailor, er nickte, und mit größter Herzlichkeit sagte sie: „Irren ist menschlich, Herr Doktor. Wer von uns hätte nicht schon eine Sünde begangen? Wir wollen Sie gewiß nicht richten. Aber vielleicht können wir Ihnen helfen. Allerdings müßten Sie uns voll vertrauen. Wir haben einen mächtigen Freund, der großen Reichtum besitzt und vor allem die Macht hat, neuen Reichtum zu schaffen. Er ist ein Meister im Okkultismus und wird Sie gern als Schüler annehmen und auch sonst für Sie sorgen, wenn er hört, daß Sie unserem guten Said das Leben gerettet haben. Er hat nur eine Eigentümlichkeit, in seiner wahren Gestalt werden Sie ihn nie sehen. Seine Befehle erhalten Sie mit der Post. Und sein Auge wird die Ausführung überwachen."

Schneider atmete erleichtert auf, und mit lebhaftem Interesse sagte er entschlossen: „Ich bin bereit!"

Doch langsam und drohend fügte Tailor hinzu: „Doch müssen Sie sich mit Leib und Seele in seine Hand geben und blind seine Anordnungen ausführen, hören Sie, blind, ohne jede Kritik! Der unsichtbare Meister belohnt, aber er weiß auch zu bestrafen, wenn man ihm nicht gehorcht! Das überlegen Sie!"

Doch Schneider antwortete: „Kann ich in meiner Lage etwas Besseres finden? Ich werde zu gehorchen wissen."

„Gut, Sie werden Nachricht bekommen."

Beide dankten Schneider noch einmal für die Rettung Saids, dann ging der junge Arzt in Gedanken versunken heim. Seltsam lächelnd, murmelte er vor sich hin: „Ich lasse mich hängen, wenn dieser Said das ist, für das er sich ausgibt oder für das ihn die anderen ausgeben."

Am Abend desselben Tages erhielt er einen Brief, der ihn genugsam aufregte. Mit ausgeschnittenen Druckbuchstaben stand kurz da: „Sie haben uns einen großen Dienst geleistet. Dafür sollen Sie seinerzeit belohnt werden. Wenn Sie uns weiter dienen, soll es Ihr Schaden nicht sein. Doch jedem Verrat folgt der Tod! Zum Beweise Ihrer Treue tun Sie folgendes: Sie machen die Bekanntschaft von Fräulein Daisy Brent. Sie wohnt in der Tiergartenstraße, Pension Schmidt. Gewinnen Sie ihr Vertrauen und versuchen Sie, ihre Verbindung mit dem Schriftsteller Hein zu unterbinden. Jeder Ihrer Schritte wird bewacht. Melden Sie an Herrn Tailor, der mir treu ergeben ist.

Der unsichtbare Hypnotiseur."

„Nun, da muß ich wohl", sagte er zu sich, „was bleibt mir auch anderes übrig, wenn ich vorbestraft bin?" Er lächelte vor sich hin und dachte an Said.

Am nächsten Vormittag machte er sich unverzüglich an die Arbeit, um seinen geheimnisvollen Auftraggeber zu befriedigen. Er ging in die Tiergartenstraße und schlenderte auf und ab in der Erwartung, Daisy irgendwie zu treffen. Nicht weit von der Pension Schmidt machte sich ein Straßenkehrer zu schaffen. Doch beachtete er ihn weiter nicht, aber als ihm das Warten zu lang wurde, sprach er ihn an und erkundigte sich nach der Pension. Der Mann sah ihn schräg an und antwortete ihm, daß die meisten Mitglieder der Pension kurz vor Mittag nach Hause kämen. Schneider wußte Bescheid, lüftete seinen Hut und schlenderte weiter.

Bald sah er eine schlanke Mädchengestalt in Trauerkleidung auf sich zukommen. Sofort erkannte er Daisy wieder und begrüßte sie. Mit lebhafter Freude erwiderte sie den Gruß.

„Das ist ein unverhofftes Wiedersehen, Herr Doktor. Seien Sie mir nur nicht böse, daß ich Sie noch nicht aufgesucht habe. Aber es ist in der letzten Zeit soviel auf mich eingestürmt, daß ich tatsächlich nicht dazu gekommen bin."

Begütigend sagte er: „Nun, das ist ja nicht so schlimm, das läßt sich ja noch nachholen. Ich hatte hier in der Nähe zu tun" — glatt ging die Lüge von seinen Lippen — „und da hat es ein gütiger Zufall gefügt, daß wir uns wiedersehen. Wie ist es Ihnen in der Zwischenzeit gegangen?"

„Ach, da ist so viel Merkwürdiges passiert, daß ich Ihnen gar nicht so schnell alles erzählen kann. Jetzt augenblicklich habe ich wenig Zeit, da meine Pensionsmama die Tischzeit sehr streng innehält, aber . . ." fuhr sie zögernd fort —

Schneider unterbrach sie: „Wenn Sie heute abend Zeit haben, könnten wir uns ja treffen und Sie schütten mir Ihr Herz aus."

„Ich wollte heute abend in ein Konzert gehen. Vielleicht kommen Sie mit, Herr Doktor?"

„Aber gern, und dann setzen wir uns noch eine Weile in ein nettes Lokal und Sie berichten mir. Einverstanden?"

Sie nannte ihm Ort und Zeit des Konzerts und verabschiedete sich dann eiligst. Auch der Straßenkehrer entfernte sich langsam.

Freundlich begrüßte am Abend das junge Mädchen den Arzt. Sie trug ein schwarzes Samtkleid, das ihr entzückend stand. Warm leuchteten seine Augen bei ihrem Anblick auf. Dann lauschten sie den Klängen Griegs, der das Programm im wesentlichen ausfüllte. Die düsteren, schweren Melodien machten beide ernst und nachdenklich.

Wie auf Verabredung sprachen sie in den Pausen nicht über persönliche Dinge. Dann führte Dr. Schneider seine Begleiterin in ein kleines, freundliches Lokal in der Nähe. Sie waren fast die einzigen Gäste, so daß nun Zeit und Gelegenheit zur Aussprache gekommen war. Daisy erzählte ihm nun von dem merkwürdigen Testament und von ihren Verdachtsgründen.

Schneider schüttelte den Kopf: „Das klingt allerdings höchst rätselhaft. Aber gegen Ihre Annahme, daß jemand Ihre Mutter gewissermaßen gezwungen hat, dieses Vermächtnis an die Psychologische Gesellschaft auszustellen, spricht doch, daß dieser geheimnisvolle Jemand nun gar nichts von dem Gelde hat. Die Bestimmung, daß der Vorsitzende frei über das Geld im Interesse der Forschung bestimmen darf, bindet doch jedem anderen die Hände. Höchstens wird der Vorsitzende selbst verdächtigt. — Haben Sie ihn schon kennengelernt?"

„Ja, ich habe ihn besucht. Es ist Geheimrat Dr. Ammer. Auch ein anderer Herr vom Vorstand, ein Dr. Sinn, war mit da. Beide Herren haben auf mich den Eindruck von freundlichen, alten Gelehrten gemacht, die keiner Fliege etwas zuleide tun würden. Sie waren selbst von dem Testament höchst überrascht. Dr. Sinn hat sogar dagegen gestimmt, daß die Erbschaft angenommen werden sollte, weil er den Eindruck hatte, daß man mir das Geld gewissermaßen stiehlt. Auch der Geheimrat hat sich erst nach meinen Verhältnissen erkundigt, bevor er die Annahme empfahl. Eine Erklärung, warum meine Mutter gerade ihrer Gesellschaft die große Summe vermacht hat, konnten sie auch nicht geben. Sie glauben, daß irgendein Zeitungsartikel oder eine Fachzeitschrift die Veranlassung dazu gewesen ist."

„Hm, Ammer ist ein bekannter Okkultismusforscher. Auch heilt er viel durch Hypnose. Sachlich ist es also durchaus möglich, daß er Ihre Mutter hypnotisch zu diesem Schritt beeinflußt hat. Die sonderbare Verfügung, daß nur der Vorsitzende frei über das Geld verfügen darf, wirft im Zusammenhang damit doch ein eigenartiges Licht auf ihn. Wissen Sie nicht, ob er irgendwie mit Ihrer Mutter in Verbindung getreten ist?"

„Ich bin ein einziges Mal mit ihr in seiner Sprechstunde gewesen. Ich war aber bei der Untersuchung zugegen. Er hat sie nicht hypnotisiert, sondern nur starke Nervosität festgestellt und zu einer Kur in einem kleinen, stillen Bade geraten. Daraufhin ist sie bald nach Charlottenbrunn gegangen. Von einem zweiten Zusammentreffen ist mir nichts bekannt. Ich halte es auch kaum für möglich, denn ich war bis zur Abreise mit meiner Mutter fast stets zusammen."

„Ja, unwahrscheinlich sieht's ja aus. Nach seinem ganzen Ruf ist Ammer wohl nicht der Mann, den wir suchen. Doch man kann nie wissen. Gerade diejenigen, die man am wenigsten in Betracht zieht, sind oft die Verbrecher."

„Dasselbe hat Herr Hein auch gesagt", fiel Daisy lebhaft ein, „aber er meinte doch, die verborgene Ursache läge in jener unseligen Geisterloge, der meine Mutter angehörte."

„Hein? — Ist das nicht ein Kriminalschriftsteller? Haben Sie sich an ihn gewendet?"

„Ja", sagte Daisy und dachte im stillen: Wenn ich nur dieses dumme Rotwerden lassen könnte!

„Ist er aber auch der richtige Mann dazu, diese Untersuchung zu führen?" warf Schneider zweifelnd ein. „Er soll ja schon einige schwierige Fälle gelöst haben, aber ich glaube, auf okkultistischem Gebiete ist er kein Fachmann."

Etwas kühl entgegnete Daisy: „Wir kennen uns sehr gut und ich habe volles Vertrauen zu seiner Tüchtigkeit. Aber" — sie legte herzlich ihre Hand auf seine Schulter — „Sie sind doch Fachmann, Herr Doktor, nicht wahr? Wollen Sie nicht der Dritte im Bunde sein und uns helfen, dieses unheimliche Rätsel zu lösen?"

„Aber gern werde ich das tun, und ich glaube, ich werde Ihnen am meisten nützen können. Wem haben Sie Ihren Verdacht außerdem noch mitgeteilt? Haben Sie sich an die Polizei gewendet?"

„Nein, davon wurde mir zunächst von Herrn Hein abgeraten. Die anderen Herren, Geheimrat Ammer und Dr. Sinn, auch der Notar haben mir dazu geraten, aber Frau Herrig war wie Herr Hein der Meinung, es hätte keinen Sinn, bevor man wüßte, wen man verdächtigen soll. Die Sache würde bloß in die Oeffentlichkeit gezerrt und der Schuldige würde gewarnt."

Schneider hatte bei dem Namen Herrig hoch aufgehorcht. Langsam und beherrscht fragte er: „Wer ist denn das, Frau Herrig?"

Eine kleine Anmutsfalte erschien auf Daisys Stirn. „Hatte ich Ihnen nicht schon in Charlottenbrunn davon erzählt? Sie nennt sich die beste Freundin meiner Mutter, aber ich finde nicht, daß sie wie eine Freundin an ihr gehandelt hat. Sie ist Mitglied in der Geisterloge. — Was haben Sie, Herr Doktor?"

„Nichts, nichts!" riß sich Schneider zusammen, „nur ein kleines nervöses Zucken. Ich werde auch mal eine Kur machen müssen" setzte er mit einem schwachen Versuch, zu scherzen, hinzu. „Fahren Sie ruhig fort!"

„Nun, Frau Herrig hat meine Mutter dazu gebracht, Spiritistin zu werden, und sie ist also in meinen Augen schuld daran, daß ihre Nerven zerrüttet wurden und sie schließlich vorzeitig den Tod fand. Ich weiß nicht, ich kann von dem fürchterlichen Verdacht nicht loskommen, daß meiner Mutter nicht nur das Testament, sondern auch der Tod anbefohlen worden ist." Schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Nun, beruhigen Sie sich nur, Fräulein Brent, zu diesem schweren Verdacht liegt wohl kein Anlaß vor. Was haben Sie denn mit Herrn Hein geplant?"

Daisy faßte sich und fuhr in ihrem Bericht fort: „Wir waren zusammen bei Frau Herrig. Ich habe ihn als meinen Vetter James Harrison vorgestellt, und als Orientforscher. Er spricht nämlich gut arabisch", fügte sie stolz hinzu. „Wir haben dann großes Interesse für okkultistische Fragen gezeigt, und Frau Herrig will eine Einladung zur Geisterloge vermitteln. Wir hoffen, dort auf die Spur zu kommen. — Wollen Sie nicht Herrn Hein kennenlernen?

„Gewiß, ich würde ihn gern kennenlernen und hoffe auf gute Zusammenarbeit."

Um eine Hoffnung reicher ging Daisy heim. Hätte sie gewußt, daß sie mit einem Diener des unsichtbaren Hypnotiseurs zusammen war, wäre sie weniger vertrauensselig und weniger hoffnungsvoll gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen - Sport - Spiel

Der Sportarzt zu den olympischen Spielen

Keine Lebensberechtigung mehr für den „Star" im Sport

Auch in diesem Jahre wird ein Internationaler Sportärztekongreß, der satzungsgemäß vom Deutschen Sportärztbund durchgeführt wird, unmittelbar vor den Olympischen Spielen Rechenschaft ablegen über den Sport vom gesundheitlichen Standpunkt her. Der Generalsekretär des Internationalen Sportärztebundes, Prof. Dr. Knoll (Hamburg), Direktor des Instituts für Leibesübungen an der Universität Hamburg, betont in diesem Zusammenhang in dem Organ des NS-Deutschen Aerztebundes, daß der Star im Sport ebensowenig lebensberechtigt sei wie der Star auf irgend einem anderen Gebiet, auch auf ärztlichem und wissenschaftlichem. Die Arbeit solle endlich über den Wert eines Menschen entscheiden und nicht sein Gebaren und Getue. Hier könne das nationalsozialistische Deutschland wertvolle Pionierarbeit auf sportlichem Boden leisten und werde dies auch sicher tun. Man verzichte lieber auf einen Spitzenkönner, der sich der Gemeinschaft nicht fügen könne, als daß man sich diese durch die Launen einer „Kanone" verderben lasse. Die Zeiten, wo der Rekordmann befohlen habe, wann und wo und wie er anzutreten hat, seien vorüber. Er hoffe, daß gerade diese neue Seite deutschen Sports durch das Beispiel an den Olympischen Spielen auch in anderen Ländern Schule machen werde. Der Referent bedauerte dann, daß bisher immer nur bestimmte Volksteile sich an den Olympischen Spielen beteiligen konnten und daß dabei durch die zu starren Bestimmungen des „Amateurparagraphen" die weniger bemittelten Volksgenossen benachteiligt wurden. Ausgezeichnete Sportsleute, wie z. B. die Skilehrer, würden so ausgeschaltet. Das Ideal wäre die Aufstellung von Mannschaften im Verhältnis zur Bevölkerungszahl jeden Landes. Nur dann käme ein wirklicher Maßstab für die Erfassung der „Jugend der Welt" im Sport zustande.

Eishocken-Kanadier in München

„Ost" besiegt „West" 6:5

Im Prinzregenten-Stadion in München stieg die erste große Eissportveranstaltung nach den Olympischen Winterspielen. 10 000 Zuschauer sahen ein Spiel zweier kanadischer Mannschaften. Eine sog. „Ost"-Mannschaft spielte mit Spielern aus Montreal und Toronto, während in einer „West"-Mannschaft die „Bear-Cats" aus Fort Arthur mitwirkten. Es war ein sehr schöner Kampf, der die Massen restlos begeisterte, zumal es auch nicht an Toren fehlte. Der „Osten" siegte schließlich mit 6:5 (1:1, 4:1, 1:3). Im ersten Abschnitt eröffnete Sinclair den Torreigen für West mit einem schönen Treffer. Karaubarson machte diesen wieder wett. Im mittleren Drittel kam West zu einem Treffer durch Thompson, aber dann fielen durch Queen, Karaubarson, Neville und wieder Queen vier Tore für die Ost-Mannschaft. Der letzte Abschnitt brachte einen sehr interessanten Kampf, Farmer-Horn stellte das Ergebnis auf 6:2 für Ost, zum Schluß verbesserten aber Dencon, Sinclair und Freeday auf 6:5.

Kunstlauf zwischendurch

Die Kunstlaufvorführungen in den Pausen waren erste Klasse. Die kleine Etsuko Inada aus Japan und ihre Landsleute Matabahe und Katanama, das englische Ehepaar Cliff, Cecilia Colledge und Fredu Tomlins liefen so ausgezeichnet, daß die Zuschauer immer wieder mit stürmischem Beifall dankten.

Presse-Abfahrtsrennen am Riffelriß

Es ist selbstverständlich, daß bei den Pressevertretern, die in Garmisch-Partenkirchen die Zeitungsleser in aller Welt über die Ereignisse der 4. Olympischen Winterspiele in tage- und nächtelanger mühevoller Arbeit auf dem laufenden hielten, mit größtem Eifer das Journalistenrennen bestritten. Rund 50 Teilnehmer versammelten sich am Montag an der Riffelriß-Abfahrt, um zu beweisen, daß sie den Skisport auch praktisch beherrschen. Dieser Beweis ist den Vertretern aus zehn Nationen glänzend gelungen, war doch der 4,5 Kilometer lange Riffelrißweg, der einen Höhenunterschied von 650 Meter aufweist, völlig vereist. Selbst Abfahrtsläufer vor großer Klasse hätten hier einige Mühe gehabt, sturzfrei durchzusteben. Die beste Zeit der in vier Klassen eingeteilten Bewerber fuhr der Münchener H. A. Hirth in 5:39 heraus. Größte Bewunderung muß aber die Leistung der norwegischen Vertreterin Frau Oestbye hervorrufen, die in 6:46,2 weitaus schneller war als der größte Teil ihrer Berufskameraden. Baron le Fort, der Generalsekretär für die 4. Olympischen Winterspiele, nahm die Preisverteilung vor und überreichte jedem Teilnehmer ein Erinnerungszeichen.

Dies und Das

Brandenburgs Elf geändert

Für den Freundschafts-Fußballkampf gegen die Bayern am kommenden Sonntag auf dem Berliner Preußen-Platz spielt nicht Sienholz 2 (Viktoria) halblinks, sondern Hewerer 2 (Berliner SV 92). Der Brandenburger Sturm steht also von rechts nach links: Malter (Nowawes), Schulz (Tennis-Borussia), Helbig (Berliner SC), Hewerer 2 (BSV 92) und Dauda (Viktoria).

Fünf Nationen bei der Europa-Eissegelwoche

Für die Europa-Eissegelwoche vom 2. bis 8. März auf dem Schwenzait-See bei Angerburg liegen bisher Meldungen von fünf Nationen vor. Sieben Teilnehmer aus Estland, sechs aus Lettland, zwei aus Polen, einer aus Schweden und 37 aus Deutschland haben sich die Teilnahmeberechtigung gesichert. Die 15-Kilometer-Eintypklasse ist mit elf Deutschen und je vier estnischen und polnischen und lettischen sowie je einem schwedischen und polnischen Schlitten besetzt. Erwartet werden noch Zusagen aus Ungarn, Oesterreich, Holland und Litauen.

Verteilung der Siege u. Vergleich zu Lake Placid 1932

1. Sieger = 3 Punkte, 2. Sieger = 2 P., 3. Sieger = 1 P. × 1932 nicht teilgen.



IV. Olympische Winterspiele 1936

Handel und Industrie

Reichsbankausweis

Berlin, 18. Febr. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar 1936 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 124,7 Mill. auf 4345,3 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 115,8 Mill. auf 3633,7 Mill. RM., an Lombardforderungen um 7,9 Mill. auf 46,0 Mill. RM. und an Reichsschatzwechseln um 1,1 Mill. auf 1,6 Mill. RM. abgenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren stellen sich bei einer Zunahme um 15 000 RM. auf 349,2 Mill. RM., diejenigen an sonstigen Wertpapieren bei einer Zunahme um 7000 RM. auf 315,0 Mill. RM. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 69,0 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 71,2 Mill. auf 3849,2 Mill. RM. verringert, derjenige an Rentenbankscheinen dagegen um 2,2 Mill. auf 387,6 Mill. RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 20,6 Mill. auf 1446,0 Mill. RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 21,3 Mill. RM. ermäßigt, diejenigen an Scheidemünzen dagegen unter Berücksichtigung von 8,2 Mill. RM. neu ausgeprägter und 5,3 Mill. RM. wieder eingezogener auf 230,7 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 605,5 Mill. RM. eine Abnahme um 4,8 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen betragen bei einer Zunahme um 109 000 RM. 81,9 Mill. RM. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 29 000 RM. auf 76,6 Mill. RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Zunahme um 80 000 RM. auf 5,3 Mill. RM.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 18. Febr. (Amtlich.) Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 50,75; Original Hütten-Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 144; dgl., in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98 bis 99 Prozent, 269 RM für 100 kg; Silber in Barren, ca. 1000 fein, 37,25 bis 40,25 RM per kg.

Warenmärkte

Kölner Hauptmarkt

Köln, 18. Febr. Nachdem sich nach den wenigen Frosttagen wieder eine milde, feuchte Witterung eingestellt hat, hatte auch der Kölner Hauptmarkt überaus reiche Zufuhren aufzuweisen. Es hatten sich viele auswärtige Aufkäufer, namentlich für das niederrheinische Industriegebiet, aus der Aachener Gegend und aus dem Saargebiet eingefunden. Trotz der großen Nachfrage blieben die Preise im Rahmen des letzten Hauptmarktes. Eine Abordnung der Preisprüfungsstelle hielt ein wachsames Auge über die Preisbildung. — In der Markthalle ging es ruhig zu. Hier gab es außer den Südfrüchten aller Art insbesondere ausländischen Blumenkohl, Endivien, Kopfsalat, Schwarzwurzeln und Tomaten. — Auf dem Kartoffelmarkt war das Angebot geringer. Das Saatgeschäft setzt jetzt langsam ein. Es wurden bezahlt für Böhms allerfrühseste 7,00, blaue Odenwälder 7,50, Julinieren 9,00 RM der Zentner. — Der Obstmarkt war gut beschickt, aber der Absatz vollzog sich langsam. Eßäpfel kosteten 23—40, Kochäpfel 18—25 Pfg. das Pfund. — Der Wild- und Geflügelmarkt war bei geringem Absatz gut bestellt. Es wurden verkauft: Hähne 110—120, Hühner 100—110, Enten 110—120, Hasen im Fell 60—65 Pfg. das Pfund, wilde Kaninchen 150 Pfg. das Stück; Markenbutter 145—147, Landbutter 135, Margarine 56—97 Pfg. das Pfund; Käse: Holl. 80—120, Schweizer 105—120, Tilsiter 85—95, Edamer 70—90, Limburger 50—60 Pfg. das Pfund, Mainzer 110—120 Pfg. das Kistchen. — Es kosteten im Großhandel: Weißkohl 6,5—7, Rotkohl 8—9,5, Grünkohl 10—11, Wirsing 6—12, Rosenkohl 20—23, Feldsalat 30, Palmsalat 50, Spinat 10—12, Steckrüben 2—3, Karotten 7—8, Möhren 3,5—4,5, Schwarzwurzel 10—20, Zwiebeln 9—10, Rhabarber 15—24, Champignons 10, Chicoree 15—20, Kettensalat 65—75, Breitlauch 1—5, Sellerieknollen 5—20, schwarzer Rettich 8—12, Meerrettich 15—25 Pfg. das Stück; Schnittlauch 4, Petersilie 3—5 Pfg. das Gebund. — An Auslandsware: Italienische Endivien 7—20, spanischer Kopfsalat 23—25, italienischer Blumenkohl 25—40 Pfg. das Stück; holländ. Schwarzwurzeln 23—25, kanarische Tomaten 25—28 Pfg. das Pfund; italienischer Knoblauch 150, ungarischer 180 Pfg. der Kranz; italienische Aepfel 25, Schweizer 18—25, belgische 16—22, Almeria 45—60, Bananen 30—32, Ananas 110—130 Pfg. das Pfund; amerikanische Aepfel (Kiste) 15,50—17,00, Faß 30—32, Valencia-Apfelsinen (Blut) 15—19, blond 11—16, Java-Apfelsinen 19—21, Navels 15—17, Zitronen 8—13 RM die Kiste, Pampelmusen 30—40 Pfg. das Stück.

Viehmärkte

Altonaer Schweinemarkt

Altona, 18. Febr. Auftrieb: Ferkel 700, Läuferschweine 215, zusammen 915. — Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 14 RM; 6—8 Wochen alte 14—20 RM; 8—12 Wochen alte 20—26 RM; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 26—33 RM; 4—6 Monate alte 33—50 RM; größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Schlachtviehmarkt in Hamburg

(Amtlicher Bericht vom 18. Febr. 1936)

Auftrieb: Kälber 1051 und 70 Beobachtungstiere, Schweine 6735 und 264 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Kälber flott, Schweine zugeteilt. Preise: Kälber: Sonderklasse: Doppellender bester Mast 75—90; andere Kälber: beste Mast- und Saugkälber 58—63, mittlere Mast- und Saugkälber 51—57, geringere Saugkälber 42—48, geringe Kälber 25—40. — Schweine: Fettschweine über rund 300 Pfund Lebendgewicht: fette Speckschweine 55, vollfleischige Schweine bis 54; vollfleischige Schweine von etwa 240 bis etwa 300 Pfund Lebengewicht bis 53; vollfleischige Schweine von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht 51; vollfleischige Schweine von etwa 160 bis etwa 200 Pfund Lebendgewicht 49; Sauen: fette Speecksauen 53; andere Sauen, Eber und Altschneider 49. — Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	18. Februar Geld	18. Februar Brief	17. Februar Geld	17. Februar Brief
Argent. (Buen.-Air.)	0.678	0.682	0.678	0.682
Belg. (Brüss. u. Antw.)	41.90	41.98	41.89	41.97
Dänem. (Kopenhag.)	54.77	54.87	54.84	54.94
Danzig (Danzig)	46.80	46.90	46.80	46.90
England (London)	12.265	12.285	12.28	12.31
Frankreich (Paris)	16.42	16.46	16.42	16.46
Holland (Amsterdam und Rotterdam)	168.85	169.19	168.89	169.23
Italien (Rom u. Mail.)	19.76	19.80	19.76	19.80
Jugosl. (Belg., Zagr.)	5.654	5.666	5.654	5.666
Norwegen (Oslo)	61.64	61.76	61.71	61.83
Oesterreich (Wien)	48.95	49.05	48.95	49.05
Schweden (Stockh.)	63.24	63.36	63.31	63.43
Schweiz (Zürich, Basel, Bern	81.24	81.40	81.23	81.39
Span. (Madrid, Barcel.)	34.03	34.09	34.03	34.09
Tschechoslow. (Prag)	10.30	10.32	10.30	10.32
Ver. St. v. Amerika (New York)	2.460	2.464	2.458	2.462

Berliner Börsenkurse vom 18. Februar 1936

	18. 2	17. 2.
Anleihen:		
D. R.-Anl. 27	100 1/2	100 1/2
D. R.-Anl. v. 29	—	—
Banken:		
Com.- u. Privat-Bk	92.—	92.—
Dtsch. Bk. u. Diskt.	91.	90 3/4
Dresdner Bank	90 3/4	91
Reichsbank	187.—	186 1/2
Rh.-Westf. Boden-Cred.	122 1/2	121 1/2
Verkehrswerte:		
Reichsbahn V.-A.	122 7/8	122 7/8
Hapag	15 3/4	15 1/2
Nordd. Lloyd	17 1/8	16 3/4
Brauereien:		
Dortm. Aktien	163.—	—.—
Dortm. Ritter	97 1/2	98.—
Dortm. Union	201 /8	01 1/2
Schlegel-Scharp.	106.—	106.—
Wicküler-Küpper	—.—	—.—
Sonstiges:		
Akg	52 1/8	51 3/4
A. E. G.	40.—	39 5/8
Bemberg I. P.	—.—	91 1/4
Chem. Ind. Gelsenk.	—.—	—.—
Cont. Cautsch.	166 7/8	166.—
Daimler Mot.	102 1/2	103.—
Dtsch. Erdöl	111 5/8	112
El. Licht u. Kraft	134 1/4	133 1/2
Eschw. Bergw.	—.—	—.—
I.-Farbenind.	151.—	150 7/8
Felten-Guillaume	115 1/2	117 1/4
Friedrichshütte	—.—	—.—
Hebbard & Co.	103.—	105.—
Gelsenk. Bergw.	—.—	—.—
Ges. f. el. Unt.	129 3/4	129.—
Goedh. Gebr.	109 3/4	109 3/4
Goldschmidt	107 1/4	111.—
Harpener Berg	114 7/8	115 1/2
Hoesch-Eisen-Köln-Neuessen	89 1/4	90.—
Kali Aschersleben	—.—	127.—
Klöcknerw.	85 7/8	85 3/4
Köln Gas u. Elek.	—.—	78.—
W. Krefft	—.—	—.—
Kromschröder G.	—.—	—.—
Kronprinz Metall	146 1/2	146.—
Küppersbusch	119.—	—.—
Lahmeyer	127 5/8	128 3/4
Mannesm.-Röhren	85 3/4	86 1/8
Mansfeld	129 3/4	129 7/8
Maschb.-Untern.	80 5/8	81 1/2
Mülh. Bergw.	—.—	136 1/8
Phönix Bergw.	—.—	—.—
Rhein. Braunk.	218 3/4	—.—
Rh. Elektrizität	125.—	125.—
Rhein-Spiegel	88.—	88.—
Rhein-Stahl	112 7/8	113 1/4
Rh.-Westf. Elektr.	127 5/8	128 7/8
Rhein-West. Kalk	—.—	—.—
Roddergrube	—.—	—.—
Salzdetfurth	—.—	186.—
Schött. Herm.	19 1/2	20 1/8
Schwelm-Eisen	—.—	—.—
Siemens u. Halske	174 3/4	—.—
Stolb. Zinkh.	97 1/8	75. 97 1/8
Stollwerck	—.—	—.—
Westdtsch. Kaufh.	142 1/2	141 1/4
Ver. D. Nickel	—.—	—.—
Ver. Glanzst. Elb.	83.—	83 1/8
Ver. Stahlwerke	68 3/4	69 1/2
Warstein Gruben	150.—	1:0 1/8
Wasserw. Gelsenk.		
Westeregeln	31 5/8	121 :0 1/4
Westdtsch. Kaufhof	—	125 1/2
Wes. Draht Hamm		
Westfälische Landesbankanl.:		
6% Prov. Reing. 25	94	94.—
6% dto. 26	94.—	94.—
6% dto. 27 R.	93 3/4	94.—
6% Komm. Obl. 28/29 2—3	93.—	93.—
6% dto. 30 R.	93.	93.—
6% Goldpfdbr. R.	95	94 1/2
Westf. Provinzial-anleihe-Auslosg.	109 3/4	109 3/4
Feste zinsliche Werte:		
6% Preuß. Ld.-Bk. anstalt R. 19	97.	97.—
6% dto. 4	97.	97.—
6% dto. 11	97.	97.—
6% dto. 13/15	97.	97.—
6% dto. 21	97.	97.—
6% dto. Komm. 26	94 3/4	94 3/4
6% dto. 16	94 3/4	94 3/4
6% dto. 6	94 3/4	94 3/4
6% dto. 7	95	95.—
6% Pr. Centr.-Boc. u. Pfdbr. Fm. 1	95 5/8	95 5/8
6% dto. Komm.-Obl. 1	93 7/8	93 7/8
Durchschnittsk. der Steuergutscheine	108 5/8	108 5/8

— + bedeutet ohne Angebot und Nachfrage.

Schierlingsbecher der Temne-Neger

Eine grausame Stammessitte — Der Kumrabai erscheint — Balsamierte Totenköpfe werden als Heiligtum verehrt — Wann wird Bai Kafari sterben?

Einer der bekanntesten Afrikaforscher, Dr. Ralph Eberl-Elber, veröffentlichte vor einiger Zeit einen spannenden Bericht über seine Expedition auf den im Gebiet der Temne-Neger gelegenen heiligen Berg Masoma.

Die Temne-Neger leben in Sierra Leone an der Westküste Afrikas. Sie leben dort in den nördlichen Teilen des Landes, die auch heute noch von einer ungehemmt wuchernden tropischen Vegetation überzogen sind. In die Einsamkeit und Abgeschlossenheit dieser Urwälder haben sich bisher nur sehr wenige Weiße vorgewagt.

Das größte Heiligtum dieser Temne-Neger ist der Berg Masoma, der den Urwald zu seinen Füßen weit überragt. Auf diesem heiligen Berg befinden sich seit uralten Zeiten die Grabstätten der Temne-Häuptlinge. Diese Grabstätten bestehen aus mächtigen, zu Pyramiden aufgeschichteten Steinblöcken, die unbehauen bleiben. Die ältesten Gräber dieser Negerfürsten sind längst wieder von dichtem Buschwerk überwuchert, aber gerade das macht diese Stätte von Hünengräbern so geheimnisvoll.

Diese Begräbnisstätte auf dem Gipfel des heiligen Berges Masoma ist in der Vergangenheit häufig der Schauplatz eines blutigen und grausamen Zeremoniells gewesen.

Auf einer Sänfte in den Tod

Eine uralte Stammessitte der Temne-Neger bestimmt, daß keiner ihrer Fürsten einen Tag länger leben darf, als es bereits zu Beginn seiner Herrschaft von den Priestern festgelegt wurde. Bricht der letzte Morgen für den Häuptling der Temne-Neger an, dann erscheint der höchste Minister des Stammes, der Kumrabai, vor dem Zelt des Negerfürsten und überreicht diesem eine kostbare Schale. In dieser Schale befindet sich ein tödlich wirkendes Gift. Der Brauch schreibt nun vor, daß der Häuptling das Gefäß bis auf den letzten Tropfen zu leeren hat. Während sich dieser Vorgang in dem Zelte abspielt, sammeln sich draußen die Träger, um den dem Tode geweihten Häuptling in einer festlich geschmückten Sänfte auf den heiligen Berg Masoma zu tragen.

Das Gift, das dem Häuptling zum Trunk gereicht wurde, ist so geschickt gemischt, daß der Todgeweihte noch lebt, wenn der feierliche Zug endlich auf dem Berg Masoma anlangt.

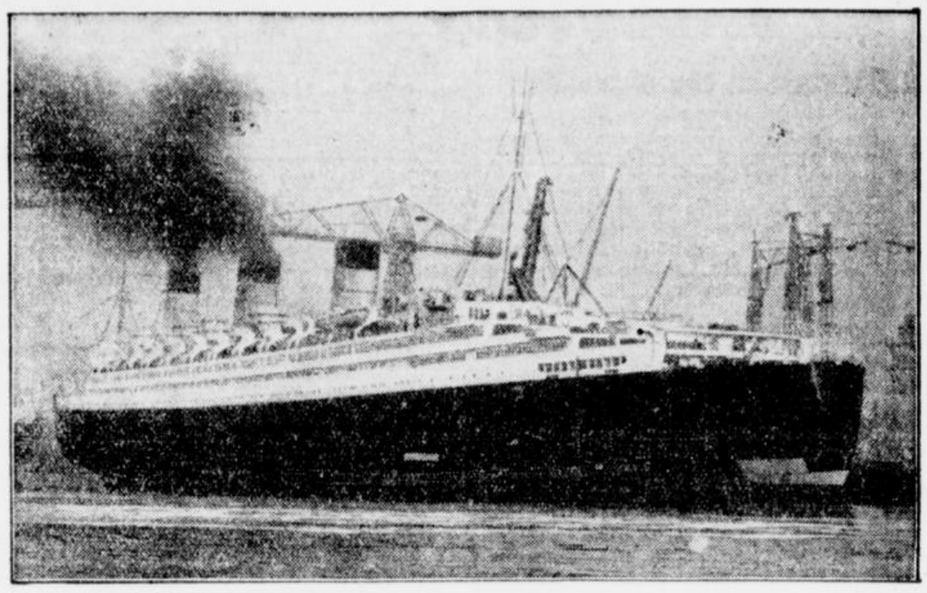
Ein einziger Hieb ...

Dort angekommen, wird der dem Tode verfallene Stammesfürst zu dem Grabe geleitet, das schon bereit ist, seinen Leichnam aufzunehmen. Er kann sich an Ort und Stelle überzeugen ob das Grab die in dem Ritual vorgeschriebene Größe aufweist. Unmerklich tritt bei dieser Besichtigung des eigenen Grabes dann der Oberpriester des Stammes hinter den Fürsten und trennt ihm mit einem einzigen Hieb das Haupt von seinem Leibe. Zu dieser grausamen Hinrichtung wird ein schweres und langes, besonders geschärftes Schwert verwendet, das als heilige Waffe gilt und zu keinem anderen Zweck dienen darf.

Dieses abgeschlagene Haupt wird nun nie mit dem Leichnam des Getöteten zusammen bestattet. Es wird nach einem streng geheimgehaltenen Verfahren einbalsamiert und während der ganzen Regierungsdauer des Nachfolgers in dessen Residenz aufbewahrt. Dieser so präparierte Totenkopf ist stets Gegenstand heiliger Verehrung. Die Priester des Stammes bringen ihm täglich ihre Opfer dar. In Zeiten der Bedrängnis und schwerer Not hält der nun regierende Häuptling sogar Zwiesprache mit dem Totenkopf, dessen wüste Fratze unheimlich von der Höhe des Zeltes auf die Lebenden hinunterstarrt. Erst wenn auch die Zeit des neugewählten Stammesfürsten wieder um ist, und sich die Erde aus dem heiligen Berg Masoma zu einem neuen Häuptlingsgrab öffnet, dann findet auch der Kopf des Vorgängers seine Ruhe im Grabe. Er wird zusammen mit der Leiche des Nachfolgers bestattet.

Der schlaue Bai Kafari ...

Seit rund 30 Jahren hat der heilige Berg Masoma keinen Stammesfürsten der Temne-Neger mehr aufgenommen. Das kommt daher, daß der jetzt regierende Häuptling Bai Kafari ein schlauer Kopf ist, der es bisher mit Erfolg verstanden hat, dem Schicksal seiner Vorgänger zu entgehen. Es besteht nämlich eine Vorschrift, daß dem Häuptling zur festgesetzten Frist der Schierlingsbecher nur dann gereicht werden darf, wenn jener bei völliger Gesundheit ist und sich wohlauf befindet. Jedesmal, wenn es so weit war ist Bai Kafari, der jetzt regierende Temne-Negerfürst, prompt krank geworden. Die Sitte schreibt für diesen Fall vor, daß sich dann das Ausmaß der weiteren Regierungsjahre um dieselbe Zeitspanne verlängert, die ursprünglich beim Antritt der Regierung festgesetzt wurde. Die Neger würden nie wagen, an den Vorschriften dieses Gesetzes zu rütteln, so kam es, daß Bai Kafari seine Regierungszeit bereits zweimal zu verlängern vermochte. Aber seine Sterbestunde soll nun wieder ganz nahe sein. Inzwischen ist Bai Kafari jedoch ein Greis von 80 Jahren geworden, so daß man annehmen kann, daß er nicht länger versuchen wird, seinem Schicksal zu entgehen. Der heilige Berg Masoma wartet auch auf ihn ...



Die „Queen Mary" unter Dampf

Der von den Engländern erbaute größte Passagierdampfer der Welt, die „Queen Mary", hat jetzt in der Werft von Clydebank den letzten Anstrich erhalten und wurde, um die eingebauten Maschinen einer Prüfung zu unterziehen, das erstemal unter Dampf gesetzt. Man sieht die mächtigen Rauchwolken aus den Schornsteinen emporsteigen. (Scherl — M.)

Das Wettrennen der Taucher

Vierhundert-Meter-Lauf auf dem Meeresgrund

Amerikanische Rundfunksender haben dieser Tage eine wohl einzig dastehende Reportage gebracht. Eine Reportage, von einem sportlichen Wettrennen auf dem Meeresgrund. Die Teilnehmer an diesem Wettkampf waren vier der erfahrensten Taucher einer amerikanischen Bergungsgesellschaft. Sie liefen über eine vorher sorgfältig abgesteckte Bahn, während andere Taucher als Starter und Zielrichter an der Veranstaltung, die an der Küste von Florida stattfand, teilnahmen. Die Hauptperson war aber ein Taucher, in dessen Helm ein Rundfunkmikrophon eingebaut war, und der eine genaue Schilderung des „sportlichen Wettkampfes" gab. Das Rennen nahm insofern keinen ganz einwandfreien Verlauf, als die Teilnehmer mit ihren schweren Bleischuhen während des Laufes soviel Grund aufwühlten, daß sie kaum mehr sichtbar waren.

Vier Generationen im Gerichtssaal

Der Kampf um die Erbschaft — Eine dunkle Angelegenheit

„Urahne, Großmutter, Mutter und Kind" waren „in dumpfer Stube beisammen", nämlich in einem Gerichtssaal in Moabit. Die Luft war ebenfalls, wie in der bekannten Ballade, gewitterschwül und mit Spannung geladen. Zum Glück für die Angeklagten schlug allerdings der Blitz nicht ein.

Vier Generationen standen vor dem Richter. Die Mutter als Angeklagte, die Großmutter als Belastungszeugin, die 82jährige Urahne und ihr 15 Jahre alter Enkelsohn als Gegenzeugen der Verteidigung. Diese zweifellos nicht alltägliche Situation ergab sich im Prozeß gegen die 39 Jahre alte Elli R. aus Blankenfelde bei Berlin vor der 19. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin. Aber auch der Prozeß selbst war nicht alltäglich, denn es stand eine geheimnisvolle Erbschaftsangelegenheit zur Aburteilung, die trotz aller Bemühungen nicht aufgeklärt werden konnte.

Der zerrissene Eid

Soviel stand fest. Ellis Vater war im Jahre 1925 gestorben und die Tochter verlangte von der Mutter den Pflichtteil. Ein Prozeß zwischen Mutter und Tochter drohte, denn Elli bestand auf eine Zusicherung, daß die Hälfte des Erlöses beim Verkauf des elterlichen Hauses ihr zufallen sollte.

Alles weitere jedoch ist unklar. Elli behauptet, daß sie 1926 eine eidesstattliche Versicherung von ihrer Mutter bekommen hätte, in der die gewünschte Zusicherung enthalten war. Ueber den Verbleib dieser Urkunde erzählte sie eine romantische Geschichte. Als im Sommer 1933 ihr Mann sein letztes Stündlein kommen fühlte, habe er das Papier mit den Worten zerrissen: „Wenn ich nichts von diesem Wisch haben kann, sollst Du auch nichts haben!" Ihre Mutter habe sie aber getröstet und ihr eine neue Urkunde mit gleichem Inhalt ausgestellt.

Großmutter zieht den kürzeren

Diese Urkunde ist nun das „Corpus delicti". Sie soll nämlich von Elli gefälscht worden sein. Die Großmutter erklärt mit Bestimmtheit, sie habe ihrer Tochter niemals eine solche Bescheinigung ausgestellt. Auch der Schriftsachverständige neigte zu der Auffassung, daß das Papier gefälscht worden sei.

In dieser bedrohlichen Situation kamen nun aber Urgroßmutter und Enkelsohn der Angeklagten zu Hilfe. Sie sagten übereinstimmend aus, sie hätten selbst gehört, wie die Großmutter ihrer Tochter die Neuanfertigung der Urkunde versprochen habe. Auch sonst unterstützten sie die Angaben der Angeklagten, so daß sich das Gericht außerstande sah, Elli der Urkundenfälschung zu überführen. Es kam daher zu einem Freispruch. Damit ist strafrechtlich die mysteriöse Erbschaftsangelegenheit erledigt, wenn sich auch über die zivilrechtlichen Ansprüche noch mancher Kampf abspielen dürfte.

Duell im Ballsaal

Warum der Bürgermeister von Newyork den Broadway so streng behandelt

In Newyork, in einem der vornehmsten Broadway-Theater, hat sich ein beispielloser Vorfall ereignet. Zwei Männer, der Maler James J. Persey und der Filmmanager Dugdale trugen nach einem Streit um die Gunst einer Schauspielerin mitten im Saal ein Pistolenduell aus, das mit dem Tode des Malers endete. Während des Duells kam es zu Schreckensszenen. Erst ein starkes Polizeikommando konnte die Ruhe wieder herstellen.

Im „Casino" war auch der letzte Platz besetzt. Die Schauspielerin Evelyn Gibby trat zum ersten Male wieder auf, nachdem sie ihre dreitägige Arreststrafe wegen allzu mangelhafter Bekleidung während ihrer Vorstellungen verbüßt hatte. Der Zwischenfall mit der Polizei hatte sich für die Schauspielerin als eine glänzende Reklame erwiesen. Jedermann wollte jetzt selbst sehen, wie sie sich diesmal aus der Affäre zog. Nun, die Schauspielerin hatte sich diesmal nicht weniger mangelhaft gekleidet als alle übrigen Tänzerinnen. Man bejubelte sie auch so.

Allgemein war man der Ansicht, daß Bürgermeister La Guardia in seinem Kampf gegen die Auswüchse im Newyorker Kabarettwesen einen Erfolg errungen habe. Der Bürgermeister läßt schon seit langem die Nachtlokale, Kabaretts und Revuetheater Newyorks kontrollieren und Verhaftungen vornehmen, sobald irgendwelche Anstößlichkeiten beobachtet werden. Dieses Vorgehen rief anfangs arges Mißfallen unter dem Broadway-Publikum hervor. Der Fall der Schauspielerin Evelyn Gibby bewies aber — was eigentlich gar nicht erst zu beweisen war — daß eine Künstlerin auch dann großen Erfolg haben kann, wenn sie auf alle Pikanterie verzichtet und sich auf ihre schauspielerische und tänzerische Kunst allein verläßt.

Niemand im Zuschauerraum konnte ahnen, daß der so harmonisch und erfreulich verlaufene Abend noch einen bösen Abschluß finden sollte. Nach Schluß der Vorstellung wurde der Zuschauerraum in einen großen Ballsaal verwandelt. Es herrschte beste Stimmung. Evelyn Gibby, die Königin des Abends, nahm in einer Loge neben dem in Amerika bekannten Maler James J. Persey Platz.

Man beobachtete, wie plötzlich der Filmmanager Dugdale, der offenbar schon stark unter dem Einfluß des Alkohols stand, in die Loge trat und die Schauspielerin zum Tanz aufforderte. Der Maler flüsterte Miß Gibby einige Worte zu, worauf diese den Tanz abschlug. Dugdale geriet in Wut. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Maler von dem Betrunkenen eine Ohrfeige erhielt. Wenige Sekunden später stürmten die beiden Männer mit gezogenen Pistolen ins Parkett. „Parkett frei", riefen sie, „es wird geschossen!" Man versuchte, beruhigend auf sie einzuwirken. Aber sie waren so unbeherrscht, daß man das Schlimmste befürchten mußte. Alles stob in wilder Flucht auseinander. Die beiden Widersacher stellten sich fünfzehn Schritt voneinander entfernt auf dem Parkett auf. Einige bange Sekunden vergingen. Dann kurz hintereinander die ohrenbetäubende Detonation von zwei Schüssen. Der Maler stürzte schwer verletzt zu Boden, während sein Gegner offenbar ohne Verwundung davongekommen war.

Ein achtzigköpfiges Polizeikommando stürmte kurze Zeit später in den Ballsaal, beruhigte die tobenden und schreienden unfreiwilligen Zeugen des Duells und verhaftete den Todesschützen.





Vereiste Straßen in Newyork — Sonne auf Florida

Welche Temperaturunterschiede das riesige Gebiet der Vereinigten Staaten von Nordamerika aufweist, das beweisen diese jetzt in Deutschland eingetroffenen Bilder. — Mit Preßhämmern geht man in Newyork den vereisten Straßendecken „zu Leibe"; während in Miami auf der Halbinsel Florida die Strandschönen zur gleichen Zeit ein Sonnenbad nehmen. (Scherl — M.)



Der Opferwille entscheidet

Die Türplakette des Winterhilfswerks für den Monat März 1936. (Scherl — M.)

Belgrad. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Hodza wird am 21. Februar in Belgrad eintreffen und zwei Tage in der jugoslawischen Hauptstadt verbringen.

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 17. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 67654
2 Gewinne zu 3000 M. 180007
26 Gewinne zu 2000 M. 18992 43048 112926 117195 140050 149474 155353 227508 235411 346981 349503 374248 378071
62 Gewinne zu 1000 M. 44002 48566 52343 67112 83000 92702 108660 120239 123925 131846 154058 160396 189727 192534 197144 205467 223081 228548 231416 250835 259566 281335 283467 285526 304502 307721 315897 318469 342913 351094 356559
100 Gewinne zu 500 M. 6568 13338 31087 32312 33810 35973 45183 50027 53677 81538 85339 86603 90428 92621 93800 97459 127902 128027 129844 132094 132770 135687 139160 161991 190356 195421 196183 198152 204108 258615 267461 285241 286052 296910 297570 297689 301499 303361 310426 311296 324442 326939 349681 350941 355103 360542 361153 361744 362294 382816
334 Gewinne zu 300 M. 4973 7809 16350 16986 20111 22059 24369 25780 30123 36316 38196 44185 45000 46102 54319 54994 57706 59459 59654 61109 72879 73040 75372 77522 79112 79354 80270 83187 85077 85723 88220 94025 95561 97583 98917 101829 104255 106224 111765 115231 115739 116645 126665 127803 130259 133560 135788 141295 144766 145841 147367 151535 151667 157285 158055 158826 159753 161602 162760 165066 165515 165523 168953 172397 175764 184135 187677 188765 191381 192404 196995 197901 199079 199604 202350 203869 206515 207267 208260 208775 209116 217676 217985 220184 221064 221832 221852 222813 227752 229371 230416 235814 237088 241251 242517 244504 245240 246657 246720 248914 251561 253410 256661 261578 261754 264285 264384 264518 265883 266384 267967 269067 270870 271266 272593 273929 276275 278000 282654 282778 285570 290979 291647 292131 292704 294484 296843 297391 298866 300394 303382 304090 304549 306482 309992 311271 314522 317489 317787 318381 320602 321002 327756 327980 335546 338006 338347 342106 344796 348755 351954 352462 354097 357166 358735 359983 368558 368884 369500 369685 369968 372324 372395 372483 377368 377885 381967 382839 383153 384152 388123 389541 390552 393102 397374 398457 399776

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 193550
2 Gewinne zu 20000 M. 365031
2 Gewinne zu 5000 M. 7632
2 Gewinne zu 3000 M. 221221
14 Gewinne zu 2000 M. 5467 146235 275283 283912 315197 321354 355841
70 Gewinne zu 1000 M. 3948 14133 16022 25335 36710 37531 37880 47210 57157 83031 107307 110743 125014 131921 146307 150817 151474 157195 159133 164522 192905 196985 211023 216481 221285 222403 275142 277564 295576 296417 303979 304068 351162 366739 384831
80 Gewinne zu 500 M. 3976 14500 29993 35614 39513 39549 41869 42456 47984 52767 54104 60031 81643 91737 109637 130836 150192 150548 173004 174348 191496 192398 214412 224304 251801 263376 271816 291287 306108 318917 322923 330262 333391 338331 347033 348387 372788 379109 379177 385564
304 Gewinne zu 300 M. 5165 6049 6194 9398 10994 14386 15604 17511 18210 16710 19397 20348 21368 26338 27237 31251 31362 31903 34790 36352 39574 42771 44520 50984 51086 53807 54432 57021 58634 61018 61415 68416 69557 72653 74995 75097 75263 77658 78249 81039 81395 87914 88544 90384 106065 106682 114162 127105 130404 135710 141345 145339 145707 147688 148159 149609 154573 154969 163135 165639 169800 169857 171824 173553 179146 181883 183930 185104 187751 199547 201856 203111 203691 204812 205378 206473 214567 222224 222258 224041 226250 226701 227615 232591 234263 236169 238424 242415 242986 243839 243850 244564 249843 250938 251048 251100 251747 253763 256500 257547 260302 260956 262704 266536 273850 275031 276814 277696 279720 280785 282734 283491 286084 293069 293306 293877 300289 309118 310779 322936 327736 326224 332323 337720 344188 344991 345789 351530 353292 354777 355528 358824 362682 362857 363103 365389 365638 368332 370784 370996 371882 374442 375074 376670 379693 381507 384846 385122 389855 393248 396458 398527

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 4 zu je 50000, 2 zu je 30000, 12 zu je 20000, 84 zu je 10000, 166 zu je 5000, 314 zu je 3000, 712 zu je 2000, 2152 zu je 1000, 3072 zu je 500, 14306 zu je 300 Mk.

Arbeit am deutschen Sozialismus

Die KdF.-Reichstagung in Freienwalde hat begonnen

dnb. **Bad Freienwalde,** 18. Febr. Am Montag begann in Bad Freienwalde in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Behörden und der Wehrmacht eine einwöchige Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die bis zum 23. Februar die Kraft-durch-Freude-Gauwarte, Gaukassenwarte und die Referenten für das Veranstaltungswesen zusammenführt.

Nach Begrüßungsworten des Hauptstellenleiters im Reichsamt „Kraft durch Freude" Pg. vom Dorp übermittelte der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Wohlleben, die Grüße des Gauleiters und Oberpräsidenten Wilhelm Kube.

Im Namen der Deutschen Arbeitsfront hieß er die Amtswarte aus allen Gauen des Reiches in der Kurmark herzlich willkommen und wünschte ihnen eine recht erfolgreiche Arbeit am Werke des deutschen Sozialismus.

In der sich anschließenden schlichten Feierstunde erstand aus einzelnen Kapiteln zeitgenössischer Bücher noch einmal jener Kampf um das Reich, der in den Jahren von 1918 bis 1933 geführt worden sei.

Am Dienstagvormittag wurde die Tagung mit einer Rede des Reichsamtsleiters „Kraft durch Freude" Pg. Dreßler-Andreß fortgesetzt.

Hinrichtung

Stuttgart. Heute früh ist in Ulm an der Donau der am 5. Februar 1903 geborene Karl Müller hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Ulm am 15. November 1935 zum Tode verurteilt worden war. Müller hat am 15. August 1931 den Tagelöhner Fritz Ganser in Laupheim auf grausame Weise ermordet, um alsdann dessen Witwe zu heiraten.

Fernlastzug gegen Autobus — Acht Verletzte

Berlin. In Charlottenburg kam es Dienstag früh gegen 7 Uhr an der Kreuzung Bismarck- und Kaiser-Friedrich-Straße zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein Fernlastzug fuhr dort mit voller Wucht gegen einen Autobus der Linie 6, der schwer beschädigt wurde. Der Fahrer und der Schaffner des Autobus wurden schwer, sechs Fahrgäste leicht verletzt. Der Omnibus mußte abgeschleppt werden, während der Fernlastzug seine Fahrt fortsetzen konnte.

Unterirdische Leuchtgasexplosion in Utica

Newyork. Die Hauptgeschäftsgegend der Stadt Utica im Staate Newyork wurde Dienstag in große Aufregung versetzt. An etwa 15 Stellen ereigneten sich weithin hörbare unterirdische Explosionen. Zwei Häuser wurden in Brand gesetzt. Durch hochfliegende Verschlußstücke von Rohrleitungen wurden zwei Personen verletzt. Wie später festgestellt wurde, sind die Explosionen auf entwichenes Leuchtgas zurückzuführen. Mehrere tausend Personen räumten das Geschäftsviertel.

Billige Wagen - geringe Betriebskosten

Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach auf dem Begrüßungsabend des RdA.

dnb. **Berlin,** 18. Febr. Auf dem Begrüßungsabend des Reichsverbandes der Automobilindustrie in den Festsälen des Berliner Zoos hielt Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach eine Tischrede.

Der Minister erinnerte an seine Rede bei dem Begrüßungsabend vor zwei Jahren. Er habe damals gesagt, daß er im wesentlichen nur zwei Möglichkeiten hätte, die Motorisierung finanziell zu fördern, daß aber die weitaus größeren Möglichkeiten der Förderung auf dem Gebiet der Gesetzgebung und Verwaltung lägen. Die beiden finanziell förderbaren Zweige seien der Sport und die wissenschaftliche Forschung. Was das Reich der Entwicklung der Rennwagen und Rennmotorräder habe angedeihen lassen können, das reiche nicht entfernt an die Aufwendungen heran, welche die beteiligte Industrie selbst gemacht habe. Immerhin dürfte man mit dem Erfolg recht zufrieden sein und könnte mit Stolz auf die Anerkennung blicken, welche am vergangenen Sonnabend der Führer und Reichskanzler dem Erreichten gezollt habe. Was die Forschung anbetreffe, so liege es in der Natur dieser Arbeit, daß man ihre Früchte nicht mit derselben Pünktlichkeit ernten könne wie Aepfel und Birnen.

Es müsse unausgesetzt auf vielen Gebieten und an vielen Stellen geforscht werden, damit hier und da einmal eine wirkliche Erkenntnis aufleuchte, die uns einen kräftigen Schritt vorwärts trage. Für die Gesetzgebung habe er vor zwei Jahren eine großzügige Reichsstraßenverkehrsordnung in Aussicht gestellt. Er glaube, mit der neuen Reichsstraßenverkehrsordnung Wort gehalten zu haben und danke ausdrücklich der Automobilindustrie, daß sie bei der Bearbeitung der technischen Vorschriften so eifrig und verständnisvoll mitgearbeitet habe.

Im vergangenen Jahre habe Dr. Schacht die Förderung des Exports als eine vordringliche Aufgabe der auf dem inneren Markt so ungeheuer erstarkten Automobilindustrie ans Herz gelegt. Er glaube, daß auf diesem Gebiete trotz der verworrenen und uns Deutschen nicht günstigen Währungsverhältnisse der Welt Namhaftes geleistet worden sei. Die Automobilindustrie habe so viel Ursache, dem Führer und Reichskanzler für seine Förderung dankbar zu sein, daß sie als vornehmste Pflicht empfinden müsse, allen anderen Industrien ein Beispiel zu geben.

Der Minister wies dann weiter auf die Worte des Führers am Sonnabend hin, es sollen noch Millionen deutscher Volksgenossen Kraftfahrzeughalter werden und sagte u. a.: Sie selbst wünschen, daß dieses Ziel erreicht wird und Sie selbst werden die notwendigen Anstrengungen machen, um mit den Preisen ihrer Erzeugnisse so billig zu werden, daß Ihnen eine neue große Käuferschicht zur Verfügung steht, die sich Kraftwagen halten kann, ohne etwa auf Familie verzichten zu müssen. Aber, meine Herren,

der entscheidende Faktor liegt mehr noch als im Wagenpreis in den Kosten für Betrieb und Unterhaltung.

Die Beaufsichtigung, und wenn irgend möglich, die Verminderung dieser Kosten betrachte ich als meine Aufgabe. Ich will keine billigen Versprechungen machen, aber ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht, um das Anwachsen dieser Kosten zu verhüten und wenn irgend möglich, eine Senkung herbeizuführen. Dazu wird es notwendig sein, daß ich mit der Industrie, mit dem Handel, mit den Garagenbesitzern und nicht zu vergessen mit den Versicherungsgesellschaften in Verbindung trete. Es ist nicht angängig, daß eine Gruppe immer nur die andere auffordert, mit dem Edelmut voranzugehen, sondern alle müssen zusammenwirken, um das zu erreichen, was wir wollen, nämlich dem Willen Adolf Hitlers gerecht zu werden. Heute, meine Herren, wo ich Sie zu der prachtvollen Ausstellung beglückwünschen kann, fordere ich Sie alle dazu auf, mich in meinen Bestrebungen zur Senkung der Betriebskosten des Kraftwagens nachdrücklichst zu unterstützen.

Zum Schluß dankte der Minister allen, die an dem Motorisierungserfolge der letzten drei Jahre mitgearbeitet hätten, insbesondere Dr. Schacht für die Sicherung des deutschen Treibstoffbedarfs, Generalinspektor Dr. Todt für seine großen Leistungen im Straßenbau und Korpsführer Hühnlein für den ungeheueren Schwung, welchen er in den Sport und die motorbegeisterte Jugend gebracht habe, und beendete seine Ausführungen mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Berlin. Reichsjuristenführer Reichsminister Dr. Frank empfing am Dienstag in den Räumen der Akademie für Deutsches Recht die zur Zeit mehrere Tage in Berlin weilenden 80 Mitglieder des Verbandes der Junajuristen Polens. In einer Ansprache gab der Reichsjuristenführer seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er gerade am Tage seiner Rückkehr aus Polen die polnischen Jungjuristen in Berlin begrüßen könne.

Berlin. Aus Anlaß der Internationalen Automobilausstellung luden Reichsminister Dr. Goebbels und Frau am Montagabend führende Persönlichkeiten der deutschen und ausländischen Kraftfahrindustrie und des Kraftfahrsports, die Mitglieder des diplomatischen Korps und leitende Männer von Staat und Partei zu einem Empfang ins Propagandaministerium. Auch der Führer verweilte längere Zeit im Kreise der Gäste.

Große Luftübungen über London und der Themse-Mündung

London. Die englische Luftflotte veranstaltet in diesem Winter zum ersten Male große Luftübungen im Gebiete von London und der Themsemündung. Die Uebungen beginnen am Dienstagnachmittag und dauern 24 Stunden lang. Rund 150 Flugzeuge, leichte und schwere Bomber, sowie Kampfflugzeuge sind daran beteiligt. Die Uebungen haben den Zweck, die Wirkung großer Angriffsoperationen unter winterlichen Bedingungen festzustellen. Als Angriffsziele sind die Flugplätze von Biggin-Hill und Hornchurch und die großen Ford-Werke in Dagenham bei Tag, das Queen-Mary-Wasserwerk und der Bahnhof von Ponders-End bei Nacht gewählt worden.

Gutachter im Seefeld-Prozeß

dnb. **Schwerin,** 18. Febr. In der Reihe der Sachverständigen erstattete in der Montagabendsitzung im Mordprozeß Seefeld Medizinalrat Dr. Pfreimbter-Schwerin sein Gutachten über die Todesursachen, die möglicherweise bei den zwölf Knaben, deren Ermordung Seefeld zur Last gelegt wird, in Frage kommen könnten.

Der Sachverständige kam auf Grund des Beweisergebnisses zu dem Schluß, daß die Befunde an den Leichen nicht eindeutig seien, daß in der Verhandlung sich nichts Greifbares für brutale Gewaltanwendung durch Seefeld habe finden lassen, was auch dem Grundzug seines Wesens, seiner ausgesprochenen Feigheit, widersprechen würde.

Nachgewiesen sei, daß Seefeld viel von rasch tödlich wirkenden Giften gesprochen habe, durch die man ruhig einschlafe. Aus alledem gewinne diese Tötungsart, die feigste Form des Mordes, eine recht hohe Wahrscheinlichkeit. Immerhin bleibe es eine Annahme, und das Rätsel um das Seefeld-Gift bleibe ungelöst. Eine sichere Entscheidung sei deshalb nicht möglich, weil ein Beweis für Tod durch gasförmige Blausäure nur durch chemischen Nachweis dieser Blausäure erbracht werden könne.

Als nächster Sachverständiger erstattete der Leiter der Landesanstalt für Chemie, Professor Dr. Brüning-Berlin, sein Gutachten. Er kam zu dem Schluß, daß eine Vergiftung der Knaben nicht bewiesen und nicht anzunehmen sei und lehnte auch einen Blausäuretod ab.

In der Dienstag-Verhandlung erstattete der psychiatrische Sachverständige Obermedizinalrat Dr. Fischer, Direktor der Heil- und Pflegeanstalten Sachsenberg-Lewenberg, sein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten.

Nach seiner Auffassung liegt bei Seefeld eine gewisse erbliche Belastung vor, aber nicht in dem Ausmaß, wie er das behauptet hat. Zeichen irgendeiner seelischen Störung finden sich bei ihm nicht. Auch Schwachsinn besteht nicht; Seefeld ist zwar ein gefühlskalter, asozialer Psychopath. Geisteskrankheit oder Geistesschwäche liegen aber nicht vor, auch keine Anhaltspunkte für das Vorkommen von Bewußtseinsstörungen. Der Sachverständige verneinte auch das Vorliegen einer verminderten Zurechnungsfähigkeit.

Am Donnerstag wird der Staatsanwalt sein Plädoyer halten.

begnadigt: Herbert Metzler (vier Jahre Zuchthaus), Lehrer Gaviehn (vier Jahre Zuchthaus) und den Jugendlichen Mitzkat (eineinhalb Jahre Zuchthaus). Das Kriegsgericht hat ferner die Begnadigung von drei weiteren Verurteilten, die wegen ihres Gesundheitszustandes nicht mehr haftfähig sind, befürwortet und eine weitere Begnadigung in Erwägung gezogen. Die Gnadengesuche der übrigen 65 Verurteilten sind vom Kriegsgericht nicht befürwortet worden.

Die noch im Gefängnis bleibenden 69 Verurteilten hatten folgende Strafen erhalten: Sechs mit lebenslänglichem Zuchthaus (davon waren vier ursprünglich zum Tode verurteilt), zwei zu 12 Jahren Zuchthaus, neun zu 10 Jahren, 15 zu 8, 17 zu 6, einer zu 5, 16 zu 4 und drei zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus. Bei 41 Verurteilten lautete das Urteil außerdem auf Beschlagnahme des Vermögens.

Drei Memelländer begnadig.

dnb. **Kowno,** 18. Febr. Der litauische Staatspräsident hat von den 72 verurteilten Memelländern aus dem großen Kownoer Prozeß, die anläßlich der litauischen Unabhängigkeitsfeiern Gnadengesuche eingereicht hatten, folgende drei Verurteilte

Die polnische Agrarreform

Wieder mehr deutscher als polnischer Besitz enteignet

dnb **Bromberg,** 18. Febr. Im amtlichen polnischen Gesetzblatt ist soeben die im Verlauf der Durchführung der polnischen Agrarreform für das Jahr 1936 veröffentlichte Namensliste der enteigneten Personen erschienen. Wieder ist in Posen und Pommerellen mehr deutscher Besitz als polnischer enteignet worden. Deutsche Siedler werden für die Parzellierungsaktion allgemein nicht zugelassen, so daß die Agrarreform nur den polnischen Kleinbesitz stärkt.

Die „Deutsche Rundschau in Polen" berechnet den Gesamtverlust, den der deutsche Boden erlitten hat, wie folgt: Allein durch die Agrarreform wurden seit ihrem Beginn bis zur Liste 1935 vom deutschen Besitz 59 999 Hektar und vom polnischen Besitz nur 25 186 Hektar erfaßt. Dazu kommt die vorliegende Namensliste für 1936 mit 8444 Hektar für den deutschen und 7450 Hektar für den polnischen Besitz. Das bedeutet insgesamt einen Verlust von 68 443 Hektar bei der deutschen Minderheit und von nur 32 636 Hektar bei der polnischen Mehrheit.

Der Unterschied wird noch größer, fährt das Blatt fort, wenn man bedenkt, daß auf deutscher Seite zu den Enteignungen durch die Agrarreform noch die Massenenteignungen durch Liquidation, Annullation und andere Formen der Entfernung unerwünschter Eigentümer gekommen sind. Unter den verkleinerten deutschen Gütern befinden sich außerdem ausgesprochene Musterwirtschaften, die auch jeder sachverständige Pole als solche kennt. Wir sehen in der Agrarreform, wie sie heute gehandhabt wird, für Polen keinen landwirtschaftlichen, aber letzten Endes auch keinen nationalen Erfolg.

Generalstreikgefahr in Ostoberschlesien?

dnb **Kattowitz,** 18. Febr. Seit dem 31. Januar dieses Jahres besteht in der ostoberschlesischen Schwerindustrie infolge der Kündigung des Lohntarifvertrages sowohl von Arbeitgeber- wie von Arbeitnehmerseite ein tarifloser Zustand. Seit Wochen verhandelten nun die Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter, um eine Beilegung des Lohnstreites herbeizuführen. Alle Bemühungen waren bisher jedoch ohne Erfolg, da der Arbeitgeberverband von seiner Forderung auf Herabsetzung der Löhne nicht abgehen wollte und die Vertreter der Arbeiterschaft jede Lohnsenkung entschieden ablehnten.

Eine am Montag einberufene Besprechung verlief ebenfalls ergebnislos. Im Zusammenhang damit haben die polnischen Arbeiterverbände für den 20. Februar eine Betriebsrätevers ammlung nach Kattowitz einberufen. Der Versammlung soll eine Entschließung zur Annahme vorgelegt werden, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß jeder Versuch des Arbeitgeberverbandes, die Löhne herabzusetzen, mit einem Streik in der gesamten polnischen Industrie beantwortet werden würde. In der Entschließung heißt es weiter, daß die Forderungen der Arbeitgeber auf eine 15- bis 25prozentige Lohnsenkung die Gewerkschaften veranlaßt hätten, weitere Verhandlungen mit der Gegenpartei abzulehnen.

Aus dem Münsterland

Brand durch achtlos fortgeworfene Streichhölzer

Werne a. d. L. Die in Beckum wohnende Ehefrau Harfeld war mit ihrem blinden Mann auf den Dachboden des von ihnen bewohnten Hoselmannschen Hauses gestiegen, um nach den Mausefallen zu sehen und hatte, um besser sehen zu können, mehrere Streichhölzer angezündet und die abgebrannten Reste achtlos zur Seite geworfen. Dadurch war das auf dem Dachboden lagernde Stroh in Brand geraten, und im Nu stand der ganze Bodenraum in Flammen. Es kostete allerhand Mühe, den blinden Mann rasch genug in Sicherheit zu bringen. Nur dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer auf den Dachstuhl beschränkt blieb, der allerdings lt. WK. vollständig vernichtet wurde. Der Hausrat konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Was das WHW. im Gau Westfalen-Nord bisher geleistet hat

Münster. Bei der feierlichen Uebergabe der neuen Opferbücher des WHW. durch den Gauleiter Dr. Meyer an die Kreisleiter des Gaues, die sich mitsamt zahlreichen Ehrengästen im großen Rathaussaale versammelt hatten, teilte Gauamtsleiter Degenhard mit, im Gau Westfalen-Nord seien bis jetzt für mehr als 4 Millionen Mark Sachspenden verteilt, für 5,1 Millionen Kohlen ausgegeben und für mehr als 6 Millionen Mark an Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen für die Notleidenden des WHW. aufgebracht worden. Außerdem habe das Reich bereits 800 000 Mark an Zuschüssen gewährt. Kreisleiter Schmidt überreichte in seiner Eigenschaft als Gaukulturwalter und Gauamtsleiter der NSV. dem Gauamtsleiter Degenhard die Buchspende der Reichsschrifttumskammer mit der Mitteilung, im Gau Westfalen-Nord seien rund 800 000 Bände gesammelt worden, die heute dem WHW übereignet werden. Darüber hinaus aber seien noch große Buchspenden nach Leipzig und Berlin gegangen.

Tagung des Vereins für westfälische Kirchengeschichte

Münster. Wie das Evangelische Konsistorium der Provinz Westfalen mitteilt, hält der Verein für westfälische Kirchengeschichte in diesem Jahre seine Tagung in Münster ab, und zwar wird sie hier am Montag, dem 24. Februar, im Evangelischen Gemeindehaus um 10.30 Uhr beginnen. Für diese Tagung sind folgende Vorträge in Aussicht genommen: Dozent Lic. Frick (Bethel) über „Kirchengeschichte als kirchlich-theologische Aufgabe" Prof. D. Goeters (Münster) über „Bonifatius u. die deutsche Kirche" und Prof. D. Bauer (Münster) über das Thema: „Aus der Geschichte der Rheinisch-Westfälischen Kirchenordnung von 1835". Das Evangelische Konsistorium empfiehlt den Besuch dieser Tagung warm und ersucht die Superintendenten, dafür zu sorgen, daß aus jeder Kreisgemeinde wenigstens ein Pfarrer an ihr teilnimmt.

Akademische Ehrung Prof. Wätjens

Münster. Dem Ordinarius für mittlere und neuere Geschichte an der westfälischen Landesuniversität, Prof. Dr. Hermann Wätjen, bereiteten seine jetzigen und viele frühere Hörer gemeinsam mit Berufsgenossen und Freunden des Gelehrten in dem festlich geschmückten Hörsaal 7 anläßlich des 60. Geburtstages eine herzliche Ehrung. Namens der Studentenschaft sprach der Leiter der historischen Fachabteilung, Fatthauer, als Vertreter des Historischen Seminars dessen Assistent, Banzer, und für die Dozentenschaft der stellv. Rektor, Prof. Dr. Anton Eitel. Für die ihm ausgesprochenen Wünsche, die vor allem von der hohen Verehrung und Liebe des allgemein beliebten Gelehrten zeugten, dankte Prof. Wätjen in seiner herzlichen Art und trat dann in die Vorlesung ein.

Eupen-Malmedy-Kundgebung der Studentenschaft

Münster. In Anwesenheit des Universitätsrektors Prof. Hugelmann, des Generalmajors v. d. Knesebeck als Vertreter der Wehrmacht wie auch vieler Vertreter amtlicher Stellen veranstaltete die münsterische Studentenschaft in der Universitätsaula eine machtvolle Kundgebung für Eupen-Malmedy. Dabei verwies der Hauptredner, Röhrig, auf das Eupen-Malmedy angetane Unrecht und schloß mit dem Wunsche, Eupen-Malmedy möge nicht Streitobjekt werden zwischen Deutschland und Belgien, sondern eine Brücke der Verständigung zwischen diesen beiden Ländern.

Zeitungswissenschaftl. Vereinigung Münster

im Deutschen Zeitungswissenschaftlichen Verband

Münster. Zur Förderung der Zusammenarbeit von Zeitungswissenschaftlern und Zeitungspraktikern wurde nun auch in Münster, an dessen Universität die junge Disziplin bereits seit 1919 vertreten ist, eine Zeitungswissenschaftliche Vereinigung begründet. In ihrer ersten Veranstaltung schilderte Hauptschriftleiter Wiltens (Berlin) die Entwicklung des Verhältnisses der Zeitungswissenschaft zur Zeitungspraxis, während der Direktor des Instituts für Zeitungswissenschaft an der Westf. Wilhelms-Universität, Dr. Baule, die Bedeutung des DZV. darlegte. Der vom Präsidenten des DZV., Geheimrat Professor Dr. Heide, zum Leiter der münsterischen Vereinigung ernannte cand. phil. Wilhelm Müller ging dann auf die besonderen Aufgaben ein, die der Zeitungswissenschaftlichen Vereinigung Münster obliegen. Verlagsdirektor Müller-Clemm (Essen) und Hauptschriftleiter Holterdorf (Oelde) nahmen zu aktuellen Fragen des zeitungswissenschaftlichen Studiums und praktischer journalistischer Tätigkeit Stellung. Die Vereinigung wird bestrebt sein, durch Vortragsveranstaltungen, Studienfahrten und Aussprachen ein engeres Arbeitsverhältnis zwischen allen aus irgend einem Bereich der Wirtschaft, Verwaltung, Schule usw. an der Zeitung interessierten Persönlichkeiten und den Zeitungswissenschaftlern zu schaffen. Anmeldungen und Anfragen sind an die Zeitungswissenschaftliche Vereinigung Münster i. W., Domplatz 4, erbeten.

Der erste Dorfgemeinschaftsabend im Kreise Tecklenburg

Velpe. Der Kreisring Tecklenburg des Westfälischen Heimatbundes hatte in Verbindung mit dem Deutschen Volksbildungswerke zum ersten Male den Versuch gemacht, einen Dorfgemeinschaftsabend abzuhalten, und man darf mit Genugtuung feststellen, daß dieser Versuch ganz ausgezeichnet gelungen ist. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war der Harnikbrinksche Saal überfüllt. Die ganze Bauernschaft Hambüren-Velpe war vertreten, von den würdigen Achtzigjährigen bis zu den Pimpfen. Die Bedeutung dieser Veranstaltung für unseren Kreis wurde dadurch unterstrichen, daß der Leiter des Westf. Heimatbundes, Landeshauptmann Kolbow, seinen Adjutanten Zepter entsandt hatte. Der erste Teil des Abends stand im Zeichen der heimatlichen Karnevals-Sitten und -Gebräuche, dargeboten von Jungvolk, Mädeln und Pimpfen, einige Bauernburschen und -Mädel führten ein freundliches Fastnachtsanspiel auf, und die Alten der Gemeinde, darunter auch ein Veteran von 1870/71, erzählten zwanglos Geschichten und Schwänke aus der hiesigen Gegend und manche köstliche Anekdote über einheimische Originale. Wieder andere mußten von den nach Amerika, Brasilien, Afrika und sonstwohin in die weite Welt Ausgewanderten aus unserer Gemeinde zu berichten. Und das alles in unserem schönen, däftigen Platt, in dem solche Erzählungen doch erst ihre richtige Wirkung haben. Auf allgemeinen Wunsch mußte ein Achtzigjähriger das „Amerika- und Afrika-Lied" singen, das ihm noch aus der Zeit in der Erinnerung war, da die Auswanderer mit ihrem Gepäck nach Bramsche fuhren, um von dort aus mit dem Zuge nach Bremen und in die weite Welt zu gelangen. Viele erzählten von den „Hollandgängern", den Leuten unserer Gegend, die sich und ihrer Familie durch Torfstechen in dem Nachbarlande ihren Lebensunterhalt verdienten. Und noch manche alte Erinnerung wurde aus der Geschichte unserer Heimat aufgefrischt. Hatte somit der erste Teil dieses Dorfgemeinschaftsabends unter dem Gedanken der Vergangenheit gestanden, so zeigte der zweite Teil „Was wir wollen". Der BDM. sang plattdeutsche Volkslieder und führte alte Tänze auf, die SA. trug einen Sprechchor vor, und der Arbeitsdienst sang Heimatlieder und gab in einem Sprechchor ein Bekenntnis der jungen Männer zur Heimat — sehr zum Stolze der Alten, denen die Freude an dieser strammen Jugend aus den Augen leuchtete. Den schönen Abend, der von der Kreisfunkstelle auf Schallplatten aufgenommen wurde, schloß der Ortsgruppenleiter mit einer kurzen Ansprache. Allgemein wurde der Wunsch laut, daß diesem ersten Dorfgemeinschaftsabend doch recht bald eine gleiche Veranstaltung folgen möge, da gerade durch ihn die beste Möglichkeit geboten werde, Heimatbewußtsein und Schollenverbundenheit zu pflegen.

Die Davensberger Burgruine als Heim des BDM.

Davensberg. Als Rest der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts abgebrochenen Burg Davensberg steht, wie jedem Besucher der Davert bekannt ist, ein runder Turm, dessen Obergeschoß mit dem Alliancewappen derer von Büren und von Covorden geschmückt ist. Das untere, sagenumwobene Gelaß diente früher als Polizeigefängnis, das obere mit einem wappengeschmückten spätgotischen Kamin konnte als Versammlungsraum benutzt werden. Eine steinerne Treppe führt von außen um den Turm herum in das obere Turmzimmer. Der von einer uralten Epheuranke umklammerte Turm, der teils aus Bruch-, teils als Ziegelsteinen besteht, hat in den letzten Jahren verschiedenen Zwecken gedient, meistens jedoch leer gestanden. Nunmehr ist es lt. Trem. dem Ortsgruppenleiter von Ascheberg gelungen, hier ein schönes BDM.-Heim zu errichten, das in Gegenwart des Landrates, der Obergauführerin, der Ortsgruppenleiter von Ascheberg und Ottmarsbocholt u. a. soeben feierlich seiner Bestimmung übergeben worden ist.

Der rechte Arm abgerissen

Bocholt. In einer hiesigen Spinnerei versagte plötzlich die Kraftmaschine. Der Arbeiter, der die Maschine bediente, stellte zwar zunächst den Motor ab, bevor er das Lager entfernte, achtete aber nicht darauf, daß die mit Zacken besetzte große Trommel noch in Bewegung war, griff in die Trommel, und der von den Zacken erfaßte rechte Arm wurde ihm oberhalb des Ellbogens buchstäblich abgerissen.

Ehepaar und Tochter wollten 4460 Mark schmuggeln

Borken. Eine recht unangenehme Ueberraschung erlebte das Gastwirtsehepaar S. und dessen Tochter, die aus ihrem Wohnsitze Oeding mit der Landesbahn angekommen waren und auf dem hiesigen Bahnhofe umstiegen. Die Zollbeamten hielten es für zweckmäßig, sie auf Devisenschmuggel zu untersuchen und unterzogen sie der Leibesvisitation. Bei dem Manne fand man mehrere Rollen Silbergeld und bei der 19jährigen Tochter sogar in einer richtigen Schmuggelweste einen noch größeren Betrag. Insgesamt konnten 4460 Mark beschlagnahmt werden. Alle drei wurden dem Gerichte zugeführt und inzwischen verhaftet.

Theater, Konzerte, Vorträge

Aerztliche Fortbildungsgemeinschaft in Bochum

Auf den heute abend 8 Uhr in der Verwaltungsakademie, Wittener Straße 61, stattfindenden Vortrag des Herrn Prof. Dr. Janker, Bonn, über „Möglichkeiten und Ergebnisse der Röntgenkinematographie" wird nochmals hingewiesen. Eintrittskarten sind noch vor Beginn des Vortrages an der Abendkasse zu haben.

Rheinische Sezession in Bochum

Bochum. In der Bochumer Städt. Gemäldegalerie wird jetzt eine Ausstellung der Rheinischen Sezession gezeigt, die einmal durch die unbestreitbar hohe Qualität der Arbeiten, dann aber auch durch die sorgfältige und geschmackvolle Zusammenstellung besondere Beachtung beanspruchen darf. Bei einer ersten Besichtigung konnten sich vor allem die Stücke Ewald Jorzigs und Karl Barths einprägen. Jorzig, den man nach den zuletzt von ihm gesehenen kleinen Bildern bei aller Eigenart noch dem Barbizon-Impressionismus verwandt bezeichnen konnte ist hier mit großflächigen, in Anlage und Auslage vollkommen neuen Bildern vertreten, von denen das der großen Ruhrbrücke das größte Interesse findet. Wie bei allen seinen Arbeiten zeigt Jorzig auch hier ein durch und durch originales Temperament, und wie früher besticht er auch hier durch die glänzende Bewältigung des Atmosphärischen und die ungewöhnlich gekonnte Behandlung der Farbe. Barths schottisches Hafenbild gehört in seiner Geschlossenheit, in seiner Disziplin und künstlerischen Konsequenz zu den stärksten Bildern der Ausstellung. Erdles Mädchenporträt bezwingt durch sichere Zartheit der Linienführung und Farbverwebung. De Haers Akt am Meer ist gestaltet mit lyrischem Reiz. Wechtels Landschaften haben gleichfalls eine persönliche Note. Zum Schluß seien noch Pieyers Stilleben, Kornemanns Aquarelle, Busch-Alfens Straßenarbeiter, Kuhns Relief, Ittermanns Mädchenkopf und Rübsams Tierplastiken erwähnt.

Wie wird das Wetter?

Wettervorhersage für Mittwoch: Lebhafte Winde aus südwestlicher Richtung, meist dunstig und neblig, bei zeitweise aufreißender Bewölkung einzelne Niederschläge, Temperaturen tagsüber auf 8 bis 9 Grad ansteigend, nachts nur noch im Bergland den Nullpunkt erreichend.

Wettervorhersage für Donnerstag und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei südwestlichen Winden keine Aenderung.

Es war Gottes Wille

Meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, unsere treusorgende Großmutter

Sophie Gumgrecht

58 Jahre alt, ist entschlafen.

Paul Gumgrecht
Hildegard Lüders geb. Gumgrecht
Heinrich Lüders
Erika Lüders
Heinrich Lüders

Castrop-Rauxel 3, den 17. Februar 1936.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 21. Febr. 1936, 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus, Germanenstr. 58

Werbt für den Stadtanzeiger!

Eine verlagstechnische Leistung
ist die Ausgabe der Funkzeitschrift
hör mit mir! hör mit mir!
So umfangreich und so billig ist keine andere. Von ursprünglich 16 Seiten wurde das Heft auf jetzt 40 Seiten erweitert, und das bei dem gleichen niedrigen Preis von 10 Pfg. Bestellen Sie bitte sofort.

Hand-, Wasser- u. Elektro-
Waschmaschinen
in allen Preislagen in größter Auswahl bei **KIRSCH** Castrop, Münsterstr. 21



im brieflichen Verkehr mit Ihren Geschäftsfreunden und Kunden sind gut gestaltete und sauber gedruckte Briefblätter. Ein Briefblatt, das einen übersichtlich angeordneten Firmenkopf trägt, sauber gedruckt und aus gutem Papier ist, macht beim Empfänger stets einen sympathischen Eindruck auf Ihr Unternehmen.
Wir raten darum zu einer guten Ausstattung Ihrer Briefblätter. Beauftragen Sie uns. Wir sind die Drucker schöner Geschäftspapiere.

Druckerei Geschw. Schmitz
Castrop-Rauxel 1,
Münsterstraße 24. — Sammelruf 2151.

Oeffentliche Mahnung!

Das 4. Quartal der Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1935/36 war am 15. Februar fällig. Es ergeht an alle Steuerzahler die Bitte, umgehend die restlichen Beträge zu zahlen, da sonst nach Ablauf von 8 Tagen kostenpflichtige Beitreibung erfolgt. (19

Kath. Kirchenkasse St. Lambertus.

Auto-Fahrschule
A. Eichler
Castrop - Rauxel 1
Holzstraße 1
Ausbildung für alle Klassen.

2 Schweine, ½jährig,
1 Jauchefaß u. 1 Jauchepumpe
zu verkaufen.
Wo, zu erfragen im Stadtanz.

Druck-sachen
für Industrie und Handel
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Rechnungen
Postkarten
Zirkulare
GESCHW. SCHMITZ
Castrop - Rauxel 1
Fernruf 2151 u. 2152

Makulatur-papier
stets zu haben im
Stadtanzeiger

Warum alles allein machen?

Der kluge Kaufmann zieht bei der Werbung für sein Geschäft den Anzeigenteil der Ortszeitung zur Hilfe heran. Er weiß, daß die Zeitungsreklame die größte und schnellste Verbreitung findet. Dabei ist sie wirksamer und somit billiger als alle anderen Werbearten

Kinder-wagen
GROSSE AUSWAHL
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a — c
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Miet-Verträge
stets vorrätig.
Druckerei Geschw. Schmitz

REICHSSENDER KÖLN

Mittwoch, 19. Februar

6.00 Choral, anschließend: Leibesübungen
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten, anschließend: Choral — Morgenruf
8.00 Kalenderblatt, anschließend Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.15 Schulmann und Poet dazu
10.45 Kindergarten
11.15 Bauer merk auf!
12.00 Die Werkpause
13.00 Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche
14.00 Mittagsmeldungen 2
14.15 Kleine Musik
15.00 Für unsere Kleinen
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Wir treiben Familienforschung
16.30 Auch kleine Dinge können uns entzücken
18.00 Singendes, klingendes, tanzendes Frankfurt
19.45 Momentaufnahme
20.00 Erste Abendmeldungen
20.15 Stunde der jungen Nation
20.45 Musikalische Reiseberichte
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.30 Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag, 20. Februar

6.00 Choral, anschließend: Leibesübungen
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten, anschließend: Choral — Morgenruf
8.00 Kalenderblatt, anschließend Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.15 Volksliedsingen
12.00 Die Werkpause
13.00 Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche
14.00 Mittagsmeldungen 2
14.15 Allerlei von Zwei bis Drei
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Deutsche jenseits der Grenzen
17.45 Achtung! Hier spricht der Berufsberater!
17.55 Gemüsenotierungen
18.00 Musik zum Feierabend
19.45 Momentaufnahme
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 Altweiberfastnacht
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.20 Altweiberfastnacht im Rheinhotel Dreesen, Bad Godesberg
23.05 Proklamation des Prinzen Karneval in Köln.